

# NACHRICHTEN

## aus den Staatlichen Archiven Bayerns

Nr. 47

München, Dezember 2003

---

### Staatsminister Dr. Thomas Goppel eröffnet Tjutschew-Ausstellung im Bayerischen Hauptstaatsarchiv

---

Am 5. Dezember 2003 jährte sich der Geburtstag des russischen Dichters, politischen Schriftstellers und Diplomaten Fjodor Iwanowitsch Tjutschew zum zweihundertsten Mal. Seinem Gedächtnis sind in Russland heuer zahlreiche Veranstaltungen gewidmet. Auch in München wurde und wird bei verschiedenen Anlässen an ihn erin-

und Bayern im Jahr der deutsch-russischen Kulturbegegnungen einen eigenen Akzent setzen.

Die Eröffnung der Ausstellung nahm am 14. November der Bayerische Staatsminister für Wissenschaft, Forschung und Kunst Dr. Thomas Goppel vor, der damit den staatlichen Archiven einen ersten offiziellen Besuch abstattete. Bereits



Staatsminister Dr. Thomas Goppel, Generalkonsul der Russischen Föderation in München Dr. Lew Klepatskij,  
Generaldirektor Prof. Dr. Hermann Rumschöttel (Foto: Peter Strauß, München)

ner. Hierzu gehört eine Ausstellung, die vom Museum der Geschichte der Stadt Moskau konzipiert wurde und unter dem Titel „Fjodor Tjutschew (1803–1873), Dichter, Diplomat und Philosoph“ vom 15. November bis 11. Januar 2004 in den Ausstellungsräumen des Bayerischen Hauptstaatsarchivs gezeigt wird. Mit dieser Veranstaltung wollen die Partnerregionen Moskau

vor dem Festakt nutzte er die Gelegenheit zu einem Gespräch mit Generaldirektor Prof. Dr. Hermann Rumschöttel und den Leitern aller staatlichen Archive Bayerns. In seiner Eröffnungsrede betonte Goppel die Bedeutung der Archive als Kompetenzzentren der historischen Dokumentation und Information sowie die Wichtigkeit ihrer Öffnung nach außen: „Heute haben die Archive

auch den Auftrag, in die Öffentlichkeit zu gehen, Archivgut zu erschließen und in der Benützung und Auswertung der Unterlagen ihre zusätzliche Legitimation zu sehen. Ausstellungen haben sich dazu besonders bewährt. Ausstellungen fegen den Staub aus den Archiven, und so wird der Glanz so manchen versunkenen Schatzes wieder sichtbar.“ Zugleich lobte Goppel die vorbildliche Zusammenarbeit zwischen dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv und dem Museum der Geschichte der Stadt Moskau sowie weiteren Museen und Archiven in Moskau. Als Vertreter der russischen Seite sprach Alexander Lasarjew, der stellvertretende Leiter des Kulturkomitees der Stadt Moskau, ein Grußwort. Für die musikalische Umrahmung der Veranstaltung (u.a. mit drei Liedern nach Texten Tjutschews) sorgte das Zentrum Russischer Kultur in München – MIR e.V.

Das Wissen um die Bedeutung des Dichters Tjutschew für die Literaturgeschichte und die Kenntnis von Tjutschew-Gedichten gehören auch im heutigen Russland zum Bildungskanon. Geboren 1803 in der Nähe von Brjansk und 1873 in St. Petersburg verstorben, verbrachte er eine lange und prägende Lebensspanne in München, in der die ersten Erfolge seiner schriftstellerischen Laufbahn lagen. Seit 1822 gehörte er zum Personal der kaiserlich russischen Gesandtschaft in München, wo er mit nur kurzer Unterbrechung über 20 Jahre lebte. 1844 kehrte er nach Russland zurück, um in der damaligen Hauptstadt St. Petersburg einen Posten im Außenministerium zu übernehmen.

Die Ausstellung im Hauptstaatsarchiv präsentiert Gemälde und Graphiken mit russischen Stadtansichten und Landschaften zu Lebzeiten Tjutschews, Fotografien des Dichters und von Personen seines familiären und literarischen Umkreises, dazu Gebrauchsgegenstände, Bücher aus

seiner Bibliothek, frühe Ausgaben seiner Werke und nicht zuletzt Archivalien. Diese stammen aus dem Archiv der auswärtigen Politik des russischen Kaiserreiches (AVPRI) in Moskau, wo die Personalunterlagen des Diplomaten und Ministerialbeamten Tjutschew verwahrt werden, und aus dem Tjutschew-Gutshofmuseum Muranowo bei Moskau, wo sich Nachlassschriftgut aus der Familie des Dichters befindet. Daneben haben auch das Russische Staatsarchiv für Literatur und Kunst sowie die berühmten Sammlungen des Staatlichen A.S. Puschkin-Museums in Moskau Exponate zur Verfügung gestellt.

Das Bayerische Hauptstaatsarchiv hat die Schau um eine eigene kleine Ausstellung ergänzt. Die dort gezeigten Exponate veranschaulichen die politischen und dynastischen Verbindungen zwischen Russland und Bayern in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts sowie die Geschichte der zaristischen Gesandtschaft in München ab 1787 und nehmen direkt auf Tjutschews Münchener Jahre Bezug. Zu diesem Ausstellungsteil ist unter dem Titel „Zwischen Newa und Isar. Blick auf bayerisch-russische Beziehungen im 19. Jahrhundert“ in der Reihe „Kleine Ausstellungen“ der Staatlichen Archive Bayerns ein Katalog erschienen.

Begleitend zur Ausstellung fanden im Hörsaal des Bayerischen Hauptstaatsarchivs zwei Veranstaltungen statt: am 26. November ein Vortrag von Lilian-Rosemarie Dinkel über „Menschen, die man nicht in München erwartet hätte: Fjodor Iwanowitsch Tjutschew, Diplomat und Dichter – Liebling der Münchner Salons und der Frauen im München der Jahre 1822–1844“ und am 3. Dezember eine Lesung in deutscher Sprache aus Werken Tjutschews mit den Schauspielerinnen Katherina Mai und Nicole Marischka.

(H)

---

### 3. Bayerischer Archivtag in Straubing: „Liegt die Wahrheit im Archiv?“

---

Archive gelten als Informations- und Dokumentationseinrichtungen, mit deren Hilfe Fragen nach der geschichtlichen Wahrheit beantwortet werden können. Man erwartet von ihnen historische Transparenz. Die Frage, inwieweit die Archive diesen Anspruch erfüllen können, stand im Mittelpunkt des 3. Bayerischen Archivtags, zu dem vom 27. bis 29. Juni 2003 über 200 Archivarinnen und Archivare aus Bayern und den benachbarten Regionen in Straubing zusammentrafen.

In der ersten Arbeitssitzung der Tagung wurden grundsätzliche Probleme des für die Arbeit der Archive besonders relevanten Spannungsverhältnisses zwischen Persönlichkeitsschutz und Wissenschaftsfreiheit thematisiert. Der Bayerische Landesbeauftragte für den Datenschutz Reinhard Vetter referierte unter dem Titel „Das Archiv zwischen Transparenz und Persönlichkeitsschutz“ über Konfliktpotenziale und Lösungsmöglichkeiten, die sich aus der Perspektive des Datenschutzes ergeben. Prof. Dr. Peter Steinbach von der

Universität Karlsruhe (TH) beleuchtete in seinem Vortrag „Freiheit für meine Akte!“ das Spannungsfeld von Wahrheitsanspruch, Selbstverpflichtung, Forschungsfreiheit und Datenschutz aus der Sicht des Zeithistorikers.

Die zweite Arbeitssitzung stand unter dem Motto „Die Arbeit der Archive und die historische Wahrheit“ und beschäftigte sich vor allem mit Fragen zur Vollständigkeit archivischer Überlieferung, zu deren Zugänglichkeit und zur rechtlichen Überprüfbarkeit archivgestützter Aussagen. Archivdirektor Dr. Robert Zink (Stadtarchiv Bamberg) zeigte „Alte und neue Probleme der archivischen Überlieferungsbildung“ auf: Jeder Einzelschritt der Archivierung – von der Übernahme und Bewertung über die Erschließung und Konservierung bis zur Nutzbarmachung – enthalte nicht unerhebliche Risiken für die Vollständigkeit und Unversehrtheit der auf herkömmlichen oder modernen Medien gespeicherten Überlieferung. Archivleiterin Dr. Renate Höpfinger ging ausgehend von den im Archiv für Christlich-Soziale Politik der Hanns-Seidel-Stiftung e.V. verwahrten Politikernachlässen der Frage „Was er-

zählen Nachlässe?“ nach. Spezifische Aspekte der Archivarbeit, die im Bereich von Wirtschaft und Wissenschaft die Verantwortung für die Überlieferungsbildung und die Zugänglichmachung für die Öffentlichkeit bestimmen, stellte Archivleiterin Dr. Eva Moser vom Bayerischen Wirtschaftsarchiv dar. Diözesanarchivar Dr. Peter Pfister vom Archiv des Erzbistums München und Freising erläuterte anhand zweier Beispiele (Kardinal-Faulhaber-Archiv und Kardinal-Döpfner-Archiv) Inhalt und Struktur von Bischofsnachlässen sowie die von kirchlicher Seite geltenden Bedingungen für die Einsichtnahme und wissenschaftliche Auswertung. Archivoberrat Hans-Joachim Hecker vom Stadtarchiv München ging abschließend der Frage „Ist die Wahrheit justizierbar?“ nach und zeigte anhand von Beispielen aus der Praxis Probleme der juristischen Überprüfung historischer Ergebnisse auf.

Die Vorträge des 3. Bayerischen Archivtags werden in Band 2 der Zeitschrift „Archive in Bayern“ veröffentlicht, der 2004 erscheinen soll.

(Sg)

### **Bayerisches Archivportal eröffnet**

Im Rahmen der Eröffnungsveranstaltung zum 3. Bayerischen Archivtag wurde am 28. Juni 2003 erstmals das Internetportal „Archive in Bayern“ (<http://www.archive-in-bayern.de>) der Öffentlichkeit vorgestellt. Es handelt sich hierbei um einen Internetzugang zu mehr als 900 bayerischen Archiven aller Sparten, der inhaltlich auf dem inzwischen vergriffenen „Handbuch der bayerischen Archive“ (vgl. NACHRICHTEN Nr. 44/2001, S. 1 f.) basiert. Das Portal wurde im Auftrag des Bayerischen Archivtags von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns (Inhalt und Redaktion) und der Firma res media in Augsburg (Programmierung und Webhosting) erarbeitet.

Archivdirektor Dr. Karl-Ernst Lupprian (Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns) er-

läuterte Entstehung und Aufbau des Archivportals und die damit gebotenen Nutzungsmöglichkeiten. Neben Informationen zu den erfassten Archiven (Adresse, Öffnungszeiten, Zuständigkeit, Bestände, Veröffentlichungen) bietet das Portal auch einführende, grundlegende Texte zu archivischen Fragen sowie aktuelle Nachrichten und Stellenangebote. Ergänzungen, Aktualisierungen und Änderungen nimmt die bei der Generaldirektion angesiedelte Redaktion aufgrund entsprechender Meldungen der Archive vor.

Eine ausführliche Vorstellung des Archivportals wird in Band 2 von „Archive in Bayern“ erscheinen.

(Lu)

### **Verleihung des „Bayerischen Janus“ an Friedrich Kardinal Wetter**

Zum Auftakt des 3. Bayerischen Archivtags in Straubing fand am Freitag, 27. Juni, im Rathausaal ein Festakt statt, bei dem der Bayerische Staatsminister für Wissenschaft, Forschung und Kunst Hans Zehetmair den „Bayerischen Janus

2003“ an den Erzbischof von München und Freising Friedrich Kardinal Wetter überreichte. Der Bayerische Archivtag, eine Vereinigung von Archivaren des Staates, der Kommunen, der Kirchen, der Wirtschaft, der wissenschaftlichen Ein-

richtungen und der Medien, zeichnet mit diesem Anerkennungspreis alle zwei Jahre Persönlichkeiten oder Leistungen aus, die auf herausragende, beispielhafte und zukunftsweisende Art und Weise das Archivwesen in Bayern gefördert haben.

Mit Friedrich Kardinal Wetter ehrte der Bayerische Archivtag in diesem Jahr eine Persönlich-



keit, die in vielfältiger Weise ihr großes Verständnis für den Auftrag und die Funktion archivarischer Arbeit in der Gesellschaft bewiesen hat. In seiner Laudatio würdigte Staatsminister Zehetmair insbesondere die Entscheidung des Erzbischofs, zum 50. Todestag seines Vorgängers Michael Kardinal Faulhaber dessen schriftlichen Nachlass zu öffnen und uneingeschränkt der wis-

senschaftlichen Forschung zugänglich zu machen. „Mutig, konsequent und sensibel“ habe Wetter „im Spannungsfeld zwischen Wissenschaftsfreiheit und Persönlichkeitsschutz, zwischen berechtigtem öffentlichen Interesse und dem Vertraulichkeitsanspruch, der auch Personen der Zeitgeschichte nicht abgesprochen werden darf, in einem konkreten Einzelfall gezeigt, was man tun muss, um den Archiven die Möglichkeit zu geben, ihren Beitrag zur geschichtlichen Wahrheitsfindung zu leisten“. Durch grundlegende personelle, organisatorische und räumlich-technische Weichenstellungen sei es Wetter außerdem gelungen, das Archiv des Erzbistums München und Freising zu einer modernen, vorbildlichen Einrichtung zur Sicherung und Bereitstellung geschichtlichen Quellmaterials zu machen.

Den diesjährigen „Bayerischen Janus“ hat die in Straubing geborene Künstlerin Lioba Anna Margareta Leibl geschaffen. Bei dessen Konzeption ist sie vom „Mengerschwamm“ ausgegangen, einer Figur aus der nichteuklidischen Mathematik, die nach außen begrenzt, in sich aber unendlich ist. Unter Einbeziehung der Assoziationen, die das Bild von der Janusköpfigkeit impliziert, hat sie eine Papierskulptur gestaltet, die zugleich Geschlossenheit und Unendlichkeit widerspiegelt, zwar immer neue Ein- und Durchblicke ermöglicht, sich aber wie die Wahrheit dem direkten Zugriff letztlich doch entzieht.

(Sg)

---

Generaldirektor Prof. Rumschöttel, Stadtarchivarin  
Dr. Dorit-Maria Krenn, Friedrich Kardinal Wetter,  
die Künstlerin Lioba Anna Margareta Leibl,  
Staatsminister Hans Zehetmair (Foto-Stern, Straubing)

### Neue Zeitschrift „Archive in Bayern“ erschienen

Im Sommer dieses Jahres ist Band 1 von „Archive in Bayern“ erschienen. Die neue Zeitschrift wird von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns herausgegeben; sie führt die „Mitteilungen für die Archivpflege in Bayern“, die von 1955 bis 1989 in insgesamt 31 Jahrgängen erschienen sind, unter neuem Namen und mit geänderter Konzeption fort.

Die Schriftleitung wird von einem Redaktionsbeirat unterstützt, dem derzeit vier Vertreter nichtstaatlicher bayerischer Archive angehören, sowie durch Koordinatoren, die für Nachrichtmeldungen aus den unterschiedlichen Archivsparten zuständig sind.

Der fachliche Austausch der Archive in Bayern und ihre Kooperation über die Grenzen der einzelnen Sparten hinweg haben sich in den vergangenen Jahren deutlich verstärkt. Die Zeitschrift soll dazu beitragen, diese Beziehungen weiter zu pflegen und zu vertiefen. „Archive in Bayern“ ist deshalb gedacht als Dokumentation der Bayerischen Archivtage mit Veröffentlichung der gehaltenen Vorträge, als Publikationsort für Aufsätze zu Themen und Entwicklungen des bayerischen Archivwesens, als Forum für praxisbezogenen Meinungs- und Erfahrungsaustausch und für Berichte und Mitteilungen aus den verschiedenen Archivsparten.

Das Inhaltsverzeichnis von Band 1, in dem u.a. die Vorträge der ersten beiden Bayerischen Archivtage in Bamberg (1999) und Ingolstadt (2001) abgedruckt sind, kann im Internet unter [www.gda.bayern.de](http://www.gda.bayern.de) („Publikationen“) eingese-

hen werden. Band 2 mit den Vorträgen des 3. Bayerischen Archivtags in Straubing wird 2004 erscheinen.

(Sg)

---

## Der neue Einheitsaktenplan für die bayerischen Gemeinden und Landratsämter ist erschienen

---

Im Rahmen von Deregulierungsmaßnahmen erhielt 1998 die Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns die Federführung für die Fortschreibung des Einheitsaktenplans für die bayerischen Gemeinden und Landratsämter (EAPI) vom Bayerischen Staatsministerium des Innern übertragen (vgl. NACHRICHTEN Nr. 42/2000, S. 12 f.). In den Jahren zwischen 1999 und 2002 wurden erfahrene Registratorinnen und Registratoren von Landratsämtern und Kommunen, Vertreterinnen und Vertreter der kommunalen Spitzenverbände, kommunaler und staatlicher Archive, langjährige Archivpfleger und weitere Experten zur Mitarbeit in Arbeitsgruppen bzw. zur Abgabe von Stellungnahmen gebeten.

Das Bayerische Staatsministerium des Innern hat mit Bekanntmachung vom 21. Februar 2003 die Bekanntmachungen zur bisherigen Fassung des Einheitsaktenplanes vom 30. September 1964 und 2. April 1975 aufgehoben und gleichzeitig auf die Neufassung des EAPI, der von den kommunalen Spitzenverbänden, dem Bayerischen Gemeindetag, Bayerischen Städtetag und Bayerischen Landkreistag, und der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns herausgegeben wird, verwiesen. Der eingeführte Titel „Einheitsaktenplan für die bayerischen Gemeinden und Landratsämter (EAPI)“ wurde beibehalten.

Die Neufassung des EAPI baut auf der bewährten Fassung auf. Änderungen wurden zur Vermeidung von großflächigen Registraturnumstellungen behutsam vorgenommen. Entsprechend wurde das Dezimalsystem beibehalten. Auch die vorgegebene Systematik und Struktur auf Hauptgruppen- und Gruppenebene, überwiegend auch auf Untergruppenebene wurde beibehalten, auch wenn sich teilweise von der Logik her eine andere Reihenfolge angeboten hätte. Neu hinzugekommene Aufgaben bei Kommunen und Landratsämtern wurden möglichst in vakante Positionen eingefügt. Gleichzeitig wurden in der Regel nicht mehr notwendige und überzählige Aktenplankennzeichen aus dem EAPI herausgenommen. In Einzelfällen mussten, wenn die verfügbaren Aktenplan-

kennzeichen nicht ausreichten, früher schon belegte, jetzt für die alten Aufgaben nicht mehr benötigte Kennzeichen neu belegt werden. Es wird daher die Anlage einer Konkordanz empfohlen.

Neu ist die weitgehende Einführung einer verbindlichen vierten Gliederungsstufe, der Sachgruppe, so dass nun folgende Aktenplanebenen bestehen: Hauptgruppe (einziffrig) – Gruppe (zweiziffrig) – Untergruppe (dreiziffrig) – Sachgruppe (vierziffrig). Der Bedarf an einem vierziffrigen Gliederungsrahmen für die Ordnung der anfallenden Unterlagen ist unbestritten, zumal nicht wenige Anwender schon bisher individuell ihren Aktenplan um eine vierte, teilweise sogar fünfte Stelle ergänzt hatten. In einigen Bereichen wird die eigenständige Erweiterung um eine fünfte Stelle auch weiterhin erforderlich sein. Aufgrund des unterschiedlich umfangreichen Materialanfalls sollen zwei-, drei- und vierziffrige Aktenplankennzeichen frei miteinander kombiniert werden können.

Die frühere Differenzierung in Aktenplan A (durchgehend dreiziffrig) für Landratsämter und größere Gemeinden und Aktenplan B (durchgehend zweiziffrig) für kleinere Gemeinden wird nicht mehr weitergeführt: Der *eine* neugefasste EAPI wird allen Landratsämtern, Gemeinden, Verwaltungsgemeinschaften und Zweckverbänden zur Verwendung empfohlen. Das in der Bekanntmachung von 1975 enthaltene Stichwortverzeichnis ist nicht fortgeführt worden.

Auch bei einer IT-gestützten Vorgangsbearbeitung bildet der Aktenplan die Grundlage für eine geordnete Schriftgutverwaltung. Durch das gemeinsame Aktenzeichen werden nicht nur aus einzelnen Schriftstücken, sondern auch aus digitalen Dokumenten Vorgänge und Akten eines Betreffs. Wie bisher bildet das Aktenzeichen die Klammer für alles Zusammengehörende.

Ansprechpartnerin für Anregungen, Änderungen, Fortschreibungen, neue Aktenzeichen ist die Generaldirektion der Staatlichen Archive Bay-

erns. Für die Pflege des EAPI sind Reaktionen derer, die ihn nutzen, besonders wichtig.

Vorgelegt wird die Neufassung des EAPI allen Interessenten als Papiausdruck oder – auf Anforderung – in gängigen EDV-Formaten, damit er

problemlos in die elektronischen Registraturverwaltungssysteme oder IT-gestützten Vorgangsbearbeitungssysteme importiert werden kann.

(Ks)

### Austausch von Archivalien zwischen Salzburg und Bayern

Die Beziehungen zwischen dem Freistaat Bayern und dem österreichischen Bundesland Salzburg werden politisch durch eine ständige Gesprächsgruppe begleitet und gepflegt. Diese bildete auch das Forum zur Vorbereitung eines Archivalienaustausches zwischen der bayerischen Archivverwaltung und dem Salzburger Landesarchiv mit dem Ziel, historisch bedeutsame Unterlagen, die vor allem im 19. Jahrhundert auseinander gerissen worden waren, wieder zusammenzuführen. Am 21. März 2003 konnten der Bayerische Staatsminister für Wissenschaft, Forschung und Kunst Hans Zehetmair und der Salzburger Landeshauptmann Franz Schausberger bei einem Festakt in der Salzburger Residenz wechselseitig erste „Tauschpakete“ übergeben. „Die historischen Quellen sollen wieder in ihrem geschichtlichen Überlieferungszusammenhang und in der Geschichtslandschaft, in der sie entstanden sind, der Forschung und der allgemeinen Benützung zur Verfügung stehen“, sagte Minister Zehetmair. Die archivische Beständeberäumung sei Teil einer Kulturpolitik, die sich um eine fachlich abgesicherte und sinnvolle Dezentralisierung und Regionalisierung bemühe.

Übergeben wurden vom Salzburger Landesarchiv vor allem Archivalien der erststift-salzburgischen Zentralbehörden Hofrat und Hofkammer, die einen engen örtlichen Bezug zu den 1816 endgültig bayerisch gewordenen Salzburger Landesteilen (Mühldorf, Tittmoning, Waging, Wasentegernbach) sowie zu Berchtesgaden aufweisen, darüber hinaus Akten des kurzlebigen Kurfürstentums Salzburg über dessen Eichstätter Gebietsteil sowie eine Amtsrechnung des Pfleggerichts Tittmoning. Im Gegenzug konnte das Bayerische Hauptstaatsarchiv Archivalien derselben und weiterer Salzburger Zentralbehörden anbie-

ten, die sich ausschließlich auf heute österreichische Landesteile des ehemaligen Erzstifts Salzburg beziehen, sowie Akten einer Reihe von Salzburger Unterbehörden, die heute ebenfalls in Österreich liegen. Es handelte sich bei den gleichwertigen „Tauschpaketen“ um jeweils etwa 9 Meter Amtsbücher und Akten aus der Zeit vom 16. bis 19. Jahrhundert.

An der Fortsetzung des Beständeaustausches wird gearbeitet. Von Salzburger Seite kommen hierfür vor allem rund 5 Meter Berchtesgadener Akten in Frage, von Seiten des Bayerischen Hauptstaatsarchivs ist die Abgabe weiterer Amtsbücher und Akten, eventuell auch einzelner Stücke aus der Plansammlung möglich. An dem bereits 2001 geäußerten Wunsch, die zersplitterte Salzburger Karten- und Planüberlieferung in Form eines gedruckten oder digitalen Inventars zusammenzuführen („Die handgezeichneten historischen Landkarten des Reichsfürstentums Salzburg“), wird festgehalten. Vorbereitende Analysarbeiten im Bayerischen Hauptstaatsarchiv sind angelaufen.

Für Ende November 2004 planen die Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns und das Salzburger Landesarchiv eine wissenschaftliche Tagung mit dem Arbeitstitel „Vom Salzachkreis zur Euregio. Bayern und Salzburg im 19. und 20. Jahrhundert“. Ziele des geschichtswissenschaftlich ausgerichteten Kolloquiums sind eine Bilanz des Forschungsstandes, die Feststellung von wissenschaftlichen Desideraten und die Entwicklung von wünschenswerten Forschungsperspektiven. Referentinnen und Referenten aus Salzburg und Bayern sollen die wechselseitigen Beziehungen in ihrer ganzen Breite (Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur u.a.) historisch ausloten.

(R)

### Archiv der Herzöge in Bayern jetzt im Geheimen Hausarchiv

In den vergangenen Jahrzehnten waren wiederholte Anläufe unternommen worden, das in Tegernsee und Banz verwahrte Archiv der Herzöge in Bayern, d.h. der 1973 mit dem Tod von Herzog Luitpold im Mannesstamme erloschenen herzoglichen Nebenlinie des Hauses Wittelsbach, in der Abteilung III Geheimes Hausarchiv des Bayerischen Hauptstaatsarchivs zu archivieren. Die 1999 wieder aufgenommenen Verhandlungen gelangten im Jahr 2000 durch die Unterzeichnung eines Archivierungsvertrags zwischen der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns und Herzog Max in Bayern (Adoptivsohn des Herzogs Ludwig Wilhelm, gest. 1968) zu einem erfolgreichen Abschluss. Die Abholung der Archivalien erfolgte 2000/01, wobei in Banz eine Aussonderung aus der Altregistratur der dortigen Herzoglichen Forstverwaltung damit verbunden war.

Da der Tegernseer Archivteil seit dem Zweiten Weltkrieg völlig ungeordnet war, wurde beim Auspacken bereits eine provisorische Sonderung nach Provenienzen vorgenommen. Als die wichtigsten sind zu nennen: zwei Urkundenserien, nämlich die nach 1816 in den Besitz der Herzöge in Bayern übergebenen Teile des Urkundenar-

chivs des Klosters Banz sowie das Archiv der Herrschaft Lahm im Itzgrund, ferner das alte Hausarchiv der Pfalzgrafen von Birkenfeld jüngerer Linie, das im 19. Jahrhundert daneben erwachsene Hausarchiv München sowie die Registraturen der herzoglichen Behörden des 19. Jahrhunderts (Kabinettskanzlei des Herzogs Wilhelm, Geschäftskanzlei des Herzogs Maximilian, Hofmarschallamt, Güteradministration Tegernsee, Zahlamt Bamberg u.a.). Die aus Banz übernommenen Archivalien der Herzoglichen Forst- und Domänenverwaltung einschließlich der hier eingereihten Akten und Amtsbuchserien des Klosters Banz und anderer Vorbesitzer wurden in der – ebenfalls stark gestörten – Ordnung übernommen, in der sie bisher aufgestellt waren.

Erschlossen werden konnten bisher die beiden genannten Urkundenbestände. Die Ordnung und Verzeichnung der Akten des „Alten Hausarchivs“ steht kurz vor dem Abschluss. Die übrigen Bestände sind noch unbenütztbar.

Ein ausführlicher Beitrag über das Archiv der Herzöge in Bayern wird 2004 in Band 2 von „Archive in Bayern“ erscheinen.

(I)

---

### **Findbuch zum Provenienzbestand „Kurbayern Bücherzensurkollegium“ im Bayerischen Hauptstaatsarchiv fertig gestellt**

---

Im Februar 1769 errichtete Kurfürst Max III. Joseph das Bücherzensurkollegium als polizeiliche Oberbehörde zur Überwachung der Presse. Die Aufgabe dieser Behörde bestand darin, die Verbreitung von Schriften zu verhindern, die sich gegen die (katholische) Religion, den Staat oder die guten Sitten richteten. Alle Schriften, die in Bayern gedruckt, verlegt oder aus dem Ausland eingeführt wurden, benötigten fortan eine schriftliche Approbation des Bücherzensurkollegiums, wobei der Zugriff auf die aus dem Ausland kommenden Schriften den Grenz-, Maut- und Akzisämtern oblag. Als Hilfestellung hatte das Bücherzensurkollegium Kataloge verbotener bzw. erlaubter Bücher zu erstellen.

Im April 1799 wurde das Bücherzensurkollegium, das bisher wie die anderen Münchner Zentralbehörden dem Geheimen Rat unterstanden hatte, durch eine dem Geistlichen Departement unterstellte Bücherzensur-Spezialkommission ersetzt. Diese wurde bereits mit Verordnung vom 13. Juni 1803 ebenfalls aufgehoben. Eine Zensur sollte nun im Normalfall nicht mehr erfolgen, die

obrigkeitliche Aufsicht über den Buchhandel von den Polizeibehörden übernommen werden.

Seit Sommer letzten Jahres liegt nun für den hauptsächlich aus den Pertinenzbeständen „Hofamtsregistratur I“ (v.a. Abschnitte „Zensurkollegium“ und „Theater und Hofmusik“) und „Generalregistratur“ (v.a. Abschnitte „Bücherzensurwesen“ und „Gelehrte Sachen“) neu formierten Provenienzbestand „Kurbayern Bücherzensurkollegium“ ein eigenes, 794 Archivalieneinheiten umfassendes Repertorium vor. In einem ersten Abschnitt „Amtsbücher“ sind neben diversen Kanzlei- und Registraturbehelfen sowie Bücherkatalogen die für das Bücherzensurkollegium von 1770 bis 1799 vollständig erhaltenen Sitzungsprotokolle hervorzuheben. Der zweite Abschnitt „Generalakten“ enthält neben den Organisationsakten die leider recht lückenhaften „Personalakten“ der Zensurräte und des Kanzleipersonals. Die dritte und vierte Gruppe umfasst die eigentlichen, meist sehr dünnen Zensurakten des Bücherzensurkollegiums und der Bücherzensur-Spezialkommission, jeweils in dieselben „Zensurfächer“ – z.B. Theologie, Philosophie, Geschichte, Medizin, Theater

etc. – untergliedert. Am Ende schließen sich eine Konkordanz von Alt- und Neusignaturen sowie

ein Personenregister an.

(Man)

**Quellen zur Theatergeschichte werden neu erschlossen**

Das Bayerische Hauptstaatsarchiv verfügt als das für die staatlichen Theater in der Landeshauptstadt zuständige Archiv über einen beträchtlichen Quellenfundus zur Geschichte des Münch-

ner Bühnenwesens und der dortigen Akteure. Die bisher unter der Sammelbezeichnung „Staatstheater“ vorhandene Überlieferung wird mit der Wiederherstellung der Fonds der königlichen Hofbe-

hörden und durch Einbeziehung neuer Abgaben eine wesentliche Umstrukturierung und bessere Erschließung erfahren.



Bereits in den Jahren 1936 bis 1939 gaben die Generalintendanz der Staatstheater und die Intendanz der Staatsoper in mehreren Schüben Personal- und Sachaktenbestände an die Archivverwaltung ab. Ein Teil der von etwa 1780 bis in die 1930er Jahre reichenden Sachakten ging durch Kriegseinwirkung verloren, bevor die archivistische Bearbeitung abgeschlossen war. Immerhin legten diese Abgaben den Sockel für die heutige Überlieferung, die durch jüngere Abgaben der Staatsoper (1969, 1991, 2001/02), des Staatstheaters am Gärtnerplatz (1972, 1997, 2003) und des Staatsschauspiels (1999) verbreitert wurde. Zum größeren Teil bestanden diese Zugänge aus Personalkarten, für die jetzt neue, nach den verschiedenen Intendanten aufgebaute Findbücher vorliegen. Enthalten sind hier Unterlagen zu zahlreichen bekannten Persönlichkeiten wie Wilhelm Furtwängler und Hans Pfitzner, Karl Valentin und

Liesl Karlstadt, aber auch zum schauspielerischen Fußfassen von Curd Jürgens und Elisabeth Flickenschildt kurz nach dem Zweiten Weltkrieg.

Begleitend zu den so genannten Werk- oder Stückeakten, die bei den Theaterbetrieben zu den Inszenierungen angelegt wurden, entstanden noch zu Zeiten der Hoftheaterintendanten Akten zu Komponisten und Bühnenschriftstellern, aus denen zwischen 1918 und 1938 vor allem durch Zeitungsausschnitte eine breite Autoredokumentation aufgebaut wurde, die jetzt aus verschiedenen Abgaben zusammengeführt werden kann.

Die Intendantur der Bayerischen Staatsoper hat schon vor Jahren Theaterzettel (ab 1807) und Besetzungsbücher (ab 1825) an das Hauptstaatsarchiv abgegeben. Gerade für den Opernbereich entsteht mit der Übernahme von Akten zur Gestaltung von Bühnenbildern und Kostümen ein Quellenbestand zur Entwicklung der ästhetischen

Anschauungen seit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Die eingeleitete Bestandsbildung wird die organisatorische Entwicklung des Theaterwesens in München nachvollziehen, soweit sie in staatliche Regie einmündete: Am Anfang der Chronologie stehen die Intendanten der Hoftheater und der Hofmusik (seit 1906 vereinigt) bis 1918, auf sie folgen bis 1938 die Generalintendantur der Staatstheater (einschließlich ihrer nur durch Benennung abweichenden Vorgänger von 1918/33) und danach die Intendanten der Bayerischen Staatsoper, der Bayerischen Staatsoperette und des Bayerischen Staatsschauspiels als eigenständig aktenführende Theaterbetriebe.

(H)

### Neue Nachlässe im Bayerischen Hauptstaatsarchiv

*Adolf Wagner, Gauleiter von München-Oberbayern, Bayerischer Staatsminister des Innern und Bayerischer Staatsminister für Unterricht und Kultus (1890–1944)*

Im Januar 2002 wurde vom Stadtarchiv Burg hausen der dort liegende Teilnachlass des Gauleiters von München-Oberbayern Adolf Wagner an das Bayerische Hauptstaatsarchiv abgegeben und hier mit dem bereits bei einer Auktion im Oktober 2001 erworbenen Nachlasssplitter vereinigt.

Adolf Wagner, der schon 1922 der NSDAP beigetreten war, war von 1929 bis 1942 Gauleiter von München-Oberbayern, von 1933 bis 1944 Bayerischer Staatsminister des Innern und von 1936 bis 1944 auch Bayerischer Staatsminister für Unterricht und Kultus. Der Nachlass enthält neben persönlichen und biographischen Unterlagen Notizkalender und Diensttagebücher Wagners, private und dienstliche Korrespondenzen, Sachakten aus den Ministerien (z.B. zur so genannten Reichskristallnacht), Tagebucheintragen über Begegnungen mit Hitler, Redestichworte und -



Bayerisches Hauptstaatsarchiv,  
NL Adolf Wagner

fragmente sowie eine umfangreiche Fotosammlung (ca. 370 Fotos). Der 0,55 laufende Meter umfassende Bestand ist verzeichnet und frei benutzbar.

*Dr. Josef Singer, Präsident des Bayerischen Senats (1888–1980)*



Bayerisches Hauptstaatsarchiv,  
NL Josef Singer

Nachdem im Jahr 1980 aus Teilen des Nachlasses von Dr. Josef Singer bereits Kopien für das Bayerische Hauptstaatsarchiv angefertigt worden waren, konnte im November 2001 der Originalnachlass des ehemaligen Senatspräsidenten von dessen Schwiegersohn übernommen werden. Der Bestand im Umfang von 0,15 laufenden Metern enthält Vorträge, Ansprachen, Zeitungsausschnitte und Fotos aus der Zeitspanne von 1947 bis 1968. Er ist verzeichnet und kann ohne Einschränkung benützt werden.

*Dr. h.c. Max Streibl, Bayerischer Ministerpräsident (1932–1998)*

Der bereits im Hauptstaatsarchiv vorhandene Nachlass von Ministerpräsident a.D. Max Streibl, der erst im Jahr 1979 einsetzt und die davor liegende politische Tätigkeit Streibls unberücksichtigt lässt, wurde im Mai 2002 durch Redemanuskripte Streibls aus seiner Zeit als Umweltminister, die vom Bayerischen Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen an das Archiv abgegeben wurden, wesentlich ergänzt. Die Abgabe umspannt die Jahre 1971 bis 1977 und misst 0,60 laufende Meter. Sie ist verzeichnet.

*Prof. Dr. Theodor Viernstein, Kriminalbiologe (1878–1949)*

Im Oktober 2002 gelangte ein in der Schweiz befindlicher Teil des Nachlasses des Straubinger Gefängnisarztes Prof. Dr. med. Theodor Viernstein, der als Begründer der „Kriminalbiologie“ gilt, ins Bayerische Hauptstaatsarchiv. Viernstein hatte seit 1907 eine so genannte „kriminalbiologische Methode“ entwickelt, die er bei Strafgefangenen anwendete, um die Ursachen kriminellen Verhaltens aufzudecken und statistische Daten zu erheben. 1924 wurde unter seiner Leitung die Kriminalbiologische Sammelstelle als staatliche Institution in der Strafvollzugsanstalt Straubing eingerichtet, 1930 wurde sie nach München verlegt. Im Dritten Reich avancierte Viernstein zum „Rassesachverständigen“, der erbbiologische Gutachten erstellte.

Der Nachlassteil enthält Akten der Bayerischen Kriminalbiologischen Sammelstelle, Forschungsunterlagen zur Kriminalbiologie, Rede- und Vorlesungsmanuskripte, Aufsätze, Fragebögen zur ärztlichen Untersuchung der Strafanstaltszugänge, Gutachten, Korrespondenzen, Familienunterlagen

und Zeitungsausschnitte. Er umfasst ca. 0,20 laufende Meter und ist noch nicht verzeichnet.

*Maria Günzl MdL (1896–1983)*

Im Januar 2003 wurde ein Nachlassteil der SPD-Politikerin Maria Günzl erworben. Maria Günzl stammte aus dem Sudetenland und war seit ihrer Jugend politisch aktiv. Sie wurde 1927 als erste Frau hauptamtliche Sekretärin der SPD Westböhmens, wurde während der Nazi-Herrschaft politisch verfolgt und befand sich zweimal in Konzentrationslagern (1938–1942 und 1945 in Ravensbrück). 1945 wurde sie zum Tode verurteilt und auf dem Weg zur Richtstätte von den Russen befreit. Nach dem Krieg kam Frau Günzl nach Bayern und wirkte beim Aufbau der SPD mit. Sie saß von 1948 bis 1972 für die bayerische SPD im Kreistag München-Land, von 1950 bis 1962 im Bayerischen Landtag und von 1960 bis 1972 im Gemeinderat ihrer Wahlheimat Planegg.

Der Bestand umfasst Fotos, Ausweise, Erinnerungen (an die KZ-Aufenthalte), Zeitungsausschnitte, Bücher und Artikel im Gesamtumfang von 0,20 laufenden Metern; er ist verzeichnet und benützbar. Der größere Teil des Nachlasses, der sich vorwiegend auf das Sudetenland bezieht, liegt im Seliger-Archiv in der Friedrich-Ebert-Stiftung.

(K)

---

### Familienarchiv der Freiherren von Pechmann im Bayerischen Hauptstaatsarchiv

---

Seit September 2001 wird das Familienarchiv der Freiherren von Pechmann an das Bayerische Hauptstaatsarchiv abgegeben. Stammvater der Familie ist der in Oldenburg ansässige Heinrich der Trompeter (Mitte 17. Jahrhundert). In der Generation seiner beiden Söhne Anton Ludwig und Martin Günther verzweigt sich die



Bayerisches Hauptstaatsarchiv,  
NL Maria Günzl

Familie in zwei Hauptlinien. Prominente Nachkommen, die in der bayerischen Geschichte eine Rolle gespielt haben, waren: Johann (Hans) von Pechmann (1809–1868), Bayerischer Innenminister; Wilhelm von Pechmann (1839–1887), Polizeipräsident von München; Heinrich von Pechmann (1774–1861), Brücken- und Kanalbauer (Main-Donau-Kanal); Günther von Pechmann (1892–1968), Direktor der Porzellanmanufaktur in Berlin und Leiter der Neuen Sammlung in München; Heinrich von Pechmann (1826–1905), Hofmaler am bayerischen Hof und Direktor der Neuen Pinakothek; Wilhelm von Pechmann (1859–1948), Bankier, Präsident der ersten evan-

gelischen Landessynode und im Widerstand während des NS-Regimes, Verfasser des Bayerischen Hypothekengesetzes.

Das Familienarchiv, das eine Zeitspanne von fast vierhundert Jahren abdeckt, wird von Adalbert Freiherr von Pechmann selbst verzeichnet

und in größeren Teilabschnitten dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv übergeben. Der Umfang beträgt derzeit 4,60 laufende Meter. Ein geringfügiger Rest wird noch erwartet. Die Benützung ist möglich.

(K)

### Erschließung des Schriftguts der Postbehörden im Staatsarchiv Augsburg

Im Staatsarchiv Augsburg konnte die Überlieferung der für den schwäbischen Bezirk zuständigen Mittelbehörde der Post, der Ober- bzw. Reichspostdirektion (OPD/RPD) Augsburg, durch Erschließungsarbeiten für die Benützung zugänglich gemacht werden. Nach einer abschließenden Bewertung und provenienzgemaßen Zuweisung auf die einzelnen Bestände ist das Schriftgut nunmehr über sieben Findbücher mit über 3.000 Nummern erschlossen (Ober- bzw. Reichspostdirektion Augsburg; Reichspostdirektion Augsburg, Poststationen; Reichspostdirektion Augsburg, Fernmeldebau; Reichspostdirektion Augsburg, Personal; Telegrafenamts Augsburg; Postämter). Bei der Erschließung des Materials wurden auch die bereits im Staatsarchiv Augsburg vorhandenen Unterlagen der Post (verschiedene Postämter, Personalakten, Kraftpostlinien) berücksichtigt.

Das Schriftgut der Ober- bzw. Reichspostdirektion Augsburg befand sich bis 1985 in einem der Oberpostdirektion München angegliederten Spartenarchiv. Dieses Archiv hatte die Oberpostdirektion München wohl in Fortführung der Aufgaben des Reichspostministeriums, Abteilung München mit der vorübergehenden Übernahme von zentralen Aufgaben nach Ende des Zweiten Weltkriegs erhalten. Das Postarchiv München überlieferte sowohl die Akten der Zentralbehörden der Post als auch die der Mittelbehörden, also der Ober- bzw. Reichspostdirektionen sowie des Telegrafenamts München. Die Akten waren dort in verschiedene Verzeichnisse unterteilt worden, die einerseits nach Aktenplan strukturiert waren, andererseits Selektcharakter besaßen.

1985 wurde das Schriftgut des aufgelösten Postarchivs München – mit Ausnahme der Bestände, die zuständigkeithalber an das Bundesarchiv abgegeben worden waren – gemäß dem Archivierungsauftrag für die Mittel- und Unterbehörden des Deutschen Reichs und der Bundesrepublik Deutschland an das für die Oberpostdirektion München zuständige Staatsarchiv München abgegeben. Von dort wurde es provenienzgemaß an das Bayerische Hauptstaatsarchiv (bayerische

Zentralbehörden) und die regional zuständigen Staatsarchive (Mittelbehörden) verteilt. Das Staatsarchiv Augsburg erhielt dabei das Schriftgut der zwischen 1808 und 1945 existierenden bayerisch-schwäbischen Mittelbehörde der Post sowie des Telegrafenamts Augsburg. Das Material erstreckt sich auf das gesamte Aufgabenfeld der Postmittelbehörde vom Post- und Personenver-



Gebäude der Oberpostdirektion Augsburg um 1900  
(Staatsarchiv Augsburg, Postamt Augsburg I 4)

kehr über das Fernsprech- und Fernmeldewesen bis zum Postbauwesen und der Aufsicht über die schwäbischen Poststationen. Das reichhaltige Aktengut, durch das z.B. die Einführung des Fernsprechwesens, des Kraftpostverkehrs in Schwaben oder die Errichtung und Führung der verschiedenen Postanstalten dokumentiert werden kann, umfasst hauptsächlich die Zeit zwischen

dem späten 19. Jahrhundert und der Auflösung der Reichspostdirektion Augsburg mit deren Angliederung an die Oberpostdirektion München im Jahr 1945. Frühere Akten sind nur teilweise vorhanden, so vor allem bei den Unterlagen über die Poststationen.

Die provenienzreinen Verzeichnisse, die das Verwaltungsschriftgut der Mittelbehörde dokumentieren, wurden nach dem jeweils vorgegebenen Aktenplan der damaligen OPD bzw. RPD strukturiert. Die Selekte „Poststationen“ und „Fernmeldebau“ wurden in ihrer bisherigen Ordnung beibehalten, ebenso der Selekt „Personal“.

Bei Verzeichnis 11 (Akten der Poststationen) musste eine Provenienzanalyse durchgeführt werden, die bereits im Staatsarchiv München begonnen worden war. Die darin enthaltenen Akten der bayerischen Zentralbehörden der Post wurden an das Bayerische Hauptstaatsarchiv abgegeben.

Als Quintessenz der Erschließungsarbeiten wurde im Herbst 2003 im Staatsarchiv Augsburg eine kleine Ausstellung mit dem Titel „Postagenten, Schwarzsender und Sommerreisen – Geschichte der Post in Schwaben zwischen 1808 und 1945“ gezeigt (siehe S. 22).

(Ka)

### Rechnungen des Heilig-Geist-Spitals Nesselwang im Staatsarchiv Augsburg

Die Heilig-Geist-Spital-Stiftung Nesselwang feierte am 16./17. Mai 2003 das 500. Jubiläum ihrer Gründung. Wenige Monate vorher hatte das Alten- und Pflegeheim mit dem Staatsarchiv Augsburg einen Archivierungsvertrag geschlossen und die wertvolle Spitalüberlieferung übergeben.

Es handelt sich dabei um eine sehr umfangreiche, fast lückenlose Serie von Rechnungen. Die älteste stammt aus dem Jahr 1642, als das Spital noch unter der Aufsicht des Hochstifts Augsburg stand. Die jüngste Rechnung wurde 1976, kurz nach der bayerischen Gebietsreform, abgeschlossen. Für das Staatsarchiv ist dieser Bestand eine wichtige Ergänzung, denn hier werden sowohl die Unterlagen des Hochstifts Augsburg als auch die des ehemaligen Landkreises Füssen und seiner Vorgänger verwahrt.

Die Heilig-Geist-Spital-Stiftung ist die älteste noch aus dem Mittelalter stammende soziale Einrichtung im Markt Nesselwang. In alter Zeit diente das Spital der Unterbringung bei Krankheit und Alter, Schwäche und Hilfsbedürftigkeit. Die unentgeltliche Aufnahme von Bedürftigen ist eher die Ausnahme geblieben. Man musste sich in das Spital einkaufen, um eine Alterspfürnde in Anspruch nehmen zu können, und für die Leistungen der Spitalpflege bezahlen.

Das Nesselwanger Spital war zunächst keine bürgerliche Stiftung oder Einrichtung, sondern eine dem Hochstift Augsburg unterstehende Anstalt. Dies änderte sich erst, als das Hochstift nach der Säkularisation dem Kurfürstentum und Königreich Bayern einverleibt wurde.

(Schw)

### Überlieferung der Königlichen Studienanstalt bzw. des Alten Gymnasiums Bamberg ins Staatsarchiv Bamberg übernommen

Nachdem im Staatsarchiv Bamberg bisher nur wenige Zensurbücher der traditionsreichsten höheren Schule der Stadt, der Königlichen Studienanstalt Bamberg (ab 1890 Altes Gymnasium, ab 1965/66 Kaiser-Heinrich-Gymnasium), vorhanden waren, wurde im Februar 2001 die dortige Altregistratur gesichtet und komplett übernommen. Unter Mithilfe zweier Praktikantinnen wurde der ca. 1810 beginnende Bestand bewertet,

verzeichnet und strukturiert. Leider konnte die komplette Nachkriegsüberlieferung bis ca. 1970 nicht mehr berücksichtigt werden, da bereits Kasationen vorgenommen worden waren.

Mit der Überlieferung der Königlichen Studienanstalt bzw. des Alten Gymnasiums Bamberg konnte ein umfangreicher und gehaltvoller Bestand zur Regionalgeschichte, insbesondere der höheren Schulgeschichte, des 19. und der ersten

Hälfte des 20. Jahrhunderts gesichert und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Die Kernüberlieferung bilden die Akten zum Lehrpersonal (u.a. spätere hohe geistliche Würdenträger wie Michael Deinlein, Adam Martinet, Adam Senger) und den Schülern selbst, aber auch zur Unterrichtsgestaltung und zum Prüfungswesen. Besonders aussagekräftiges Schriftgut liegt zum Thema Schulzucht und -disziplin vor, wobei insbesondere die breite Palette der Schülerverbindungen eine wichtige Rolle spielt. Daneben lassen sich Aussagen zu Schulorganisation und Ge-

schichte des Schulgebäudes ebenso ablesen wie solche zu den Bamberger Mitschülerfesten, in welchen sich der Zusammenhalt der – häufig in höhere geistliche und weltliche Positionen vorge-rückten Absolventen – dokumentiert. Der Bestand erweist sich damit als wichtige sozialgeschichtliche Quelle. Die Akten zu den einzelnen Unterrichtsfächern und die gedruckten wissenschaftlichen Programme geben aber auch Hinweise zur Pädagogik- bzw. Wissenschaftsgeschichte.

(Ru)

---

### Neue Findbücher zu Adelsarchiven im Staatsarchiv Bamberg

---

Mit den Erschließungsarbeiten an den Gutsarchiven Röthenbach (von Schirnding, von Waldenfels) und Kleinziegenfeld (von Schaumberg) war im Staatsarchiv Bamberg zuletzt eine Initiative zur Verbesserung der Benützbarkeit der dort in größerer Zahl als Depot oder als Staatseigentum lagernden Familien- bzw. Gutsarchive oberfränkischer Adelsfamilien gestartet worden. Mit den Gutsarchiven Fischbach (Lkr. Kronach) der Freiherren von Reitzenstein und Küps (Lkr. Kronach) der Freiherren von Redwitz sowie dem Schlossarchiv Wiesenthau (Lkr. Forchheim) der Freiherren von Wiesenthau können nun drei weitere neue Findbücher vorgestellt werden.

Beim Bestand *Gutsarchiv Fischbach* handelt es sich um eine typische adelige grund- und gerichtsherrschaftliche Überlieferung aus der Zeit des 17. bis 19. Jahrhunderts. Urkunden sind leider keine überliefert, dafür jedoch Urbare, Zinsregister, Lehenprotokolle und Akten im Umfang von ca. 5 laufenden Metern. Den größten Bestandteil bilden die für Häuser- und Familienforschungen wichtigen Grundakten.

Gemessen an der herrschaftlichen und sozialen Bedeutung der Freiherren von Redwitz in Franken muss das *Gutsarchiv Küps* (rund 13 laufende Meter) als bloßer Rest eines ursprünglich viel umfassenderen Familienarchivs betrachtet werden. Zusätzlich heranzuziehen wäre noch das heute im Archiv des Erzbistums Bamberg überlieferte Gutsarchiv Redwitz. Ergänzend zu der oben für Fischbach geschilderten Überlieferung sind bei Küps die wenigen Urkunden (ab 1511) sowie die umfangreichen Sammelbände zu den Famili-

en-, Besitz-, Patronats- und Senioratsverhältnissen hervorzuheben, in denen sich auch Unterlagen zu anderen Rittergütern der Freiherren von Redwitz in der Umgebung (Theisenort, Hain, Schmölz, Obristfeld) finden.

Während die vorgenannten Gutsarchive als kompakte Bestände in das Staatsarchiv kamen, musste das *Schloss- und Familienarchiv* der 1814 ausgestorbenen Freiherren von *Wiesenthau* aufgrund umfangreicher, dem Provenienzgedanken folgender Analysen aus den Pertinenzbeständen des Staatsarchivs Bamberg erst wieder mühsam rekonstruiert werden. Nur ein kleiner Teil davon war nach 1814 direkt in das damalige „Außenarchiv“ in Bamberg gelangt, der Rest kam über zahlreiche Abgaben verschiedenster Behörden im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert ins Archiv und wurde dort in der Abgabengemeinschaft belassen oder vermeintlichen Vorprovenienzen zugewiesen (vgl. dazu den Beitrag von Klaus Rupprecht in: Bericht des Historischen Vereins Bamberg 135/1999). Ermittelt wurden bisher 142 Urkunden (ab 1416), zahlreiche Amts- und Geschäftsbücher (ab 1489), verschiedenste Rechnungsserien ab dem ausgehenden 16. Jahrhundert und ca. 250 Akten. Die Archivalien geben Auskunft sowohl über Familienangelegenheiten des bisher wissenschaftlich nicht erforschten Adelsgeschlechts als auch über Seniorats- und Rittergutsangelegenheiten. Für die Erforschung der herrschaftlich stark vom Adel geprägten Fränkischen Schweiz kann somit eine weitere Lücke geschlossen werden.

(Ru)

---

### Nachlässe von Waldenfels und Heiß im Staatsarchiv Bamberg erschlossen

---

*Otto Freiherr von Waldenfels, Archivar (1889–1974)*

Im Nachlass von Otto Freiherr von Waldenfels schlagen sich dessen Lebenslauf, berufliche Tätigkeit und historischer Forschungseifer nieder. Nach Abschluss der Schulbildung in der Münchner Pagerie musste von Waldenfels entgegen eigenen Neigungen zunächst die Militärlaufbahn einschlagen. Den Ersten Weltkrieg durchlitt er als Soldat im 6. bayerischen Cheveaulagers-Regiment Bayreuth. Nach dem anschließenden Geschichtsstudium in München wirkte er über viele Jahre als Archivar im Bayerischen Kriegsarchiv (1947 bis 1954 als Vorstand).

Otto von Waldenfels hatte Hausbesitz in München-Pasing. Dort gehörte er dem Stadtrat an. Zudem war er Funktionär im Stahlhelm-Bund. Den Zweiten Weltkrieg erlebte Waldenfels als Beauftragter des Chefs des Heeresarchivs Potsdam in mehreren europäischen Hauptstädten, insbesondere in Warschau, Athen und Paris. Ergebnisse seiner dortigen Dokumentations- und Sammeltätigkeit finden sich in seinem Privatnachlass. Nach der Pensionierung als Direktor des bayerischen Kriegsarchivs zog er sich auf das alte Familiengut Lichtenberg (Lkr. Hof) zurück und widmete sich neben der bayerischen Kriegsgeschichte insbesondere der Erforschung der eigenen Familiengeschichte, die er mit einem fünfbandigen Werk abschließen konnte. Otto von Waldenfels ordnete seinen persönlichen Nachlass selbst vor, indem er jahrgangswise Bündel mit Korrespondenzen und Sammlungsgut, das neben Familienangelegenheiten immer wieder auch Ereignisse der Zeitgeschichte berücksichtigt, zusammenstellte und diese auch ansatzweise beschriftete. Zudem hinterließ er in mehreren Bänden selbst verfasste „Lebenserinnerungen“.

Der Wert des Bestands wird durch darin ebenfalls vorhandene Nachlasssplitter der Eltern, Großeltern und der Familie seiner zweiten Ehefrau Ilse Döderlein erhöht. Weiter finden sich im Nachlass Urkunden, Amts- und Geschäftsbücher, Rechnungen und Akten des Seniorats und verschiedenster Gutsarchive der von Waldenfels in Nordostoberfranken (Oberröslau, Unterhöchstadt, Thierbach, Großschlattengrün). Ferner sind umfangreiche Sammlungen von Siegeln und Typaren

der von Waldenfels sowie von Originalen verwandter oder benachbarter Adelsfamilien (von Reitzenstein, von Wallenrode, von Rex, von Schmidt, von Püttner etc.) enthalten. Der Bestand mit 385 Archivalieneinheiten steht der Forschung nach Maßgabe der Benützungsordnung für die staatlichen Archive Bayerns zur Verfügung.

*Alfred Andreas Heiß, Opfer der NS-Verfolgung (1904–1940)*

Der Nachlass Alfred Andreas Heiß wurde dem Staatsarchiv Bamberg im Januar 2002 von dessen Großneffen als Depot übergeben. Leider ist der Umfang des hinterlassenen Schriftguts nur gering. Die Dokumente reichen aber dennoch aus, um sich von Heiß, der als „katholischer Blutzeuge“ für seine religiöse Überzeugung in den Tod ging, ein Lebensbild zu machen.

Der Nachlass enthält Dokumente zum schulischen und beruflichen Werdegang, private Korrespondenz und Fotomaterial. Aus einfachen Verhältnissen im Frankenwald stammend, tief katholisch geprägt, von überdurchschnittlicher Begabung, aber dennoch in einfachen Dienstverhältnissen stehend, wechselte Heiß, nachdem er seinen Arbeitsplatz in Burgkunstadt (Lkr. Lichtenfels) verloren hatte, nach Berlin. Dort erlebte er aktiv und hautnah die fatale politische Entwicklung in den 30er Jahren. Dem Nationalsozialismus stand er aus Glaubensgründen ablehnend gegenüber. Nach einem Heimaturlaub wurde er wegen Aussagen im dörflichen Wirtshaus 1935 in Schutzhaft genommen. Anschließend kam es zu einem Verfahren vor dem Sondergericht Bamberg. 1940 zum Militärdienst einberufen, weigerte er sich, dem „NS-Staat“ militärisch zu dienen. Dass dies die Verurteilung zum Tode nach sich ziehen würde, war Heiß schon kurz nach seiner Verhaftung klar, als er seinen Eltern schrieb: „So konnten wir uns in diesem Leben nicht wieder sehen“. Das Todesurteil wurde am 24. September 1940 vollstreckt.

Zu Alfred Andreas Heiß ist eine Biographie von Dr. Alwin Reindl erschienen, der sowohl beim Erwerb wie bei der Erschließung des Nachlasses mithalf.

(Ru)

---

**Die Beständebereinigung trägt Früchte: Inventar über das Archiv des Fürststifts Kempten im Staatsarchiv Augsburg vorgestellt**

---

Am 31. Juli 2002 wurde das als Nr. 51 in der Reihe „Bayerische Archivinventare“ in zwei Bänden erschienene Inventar „Staatsarchiv Augsburg. Fürststift Kempten Archiv“ der Öffentlichkeit vorgestellt. Es handelt sich um den ersten Großbestand aus dem schwäbischen Raum, der als Ergebnis der gesamt-bayerischen Bestände-berreinigung im 1989 neu errichteten Staatsarchiv Augsburg in seiner ursprünglichen Gestalt wiederhergestellt, inventarisiert und verzeichnet werden konnte.



Generaldirektor Prof. Dr. Hermann Rumschöttel überreicht Generaldirektor a.D. Prof. Dr. Walter Jaroschka das Kemptener Archivinventar.

Das Archiv des nach dem Hochstift Augsburg bedeutendsten Reichsstandes im heutigen Bayerisch-Schwaben teilte im 19. und 20. Jahrhundert die wechselhaften Geschicke der bayerischen Archive. Es wurde nach heute nicht mehr vertretbaren Grundsätzen insbesondere zwischen dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv und dem schwäbischen Staatsarchiv in Neuburg a.d. Donau (1989 nach Augsburg verlegt) nicht nur aufgeteilt, sondern innerhalb der Archive auch verschiedenen Beständen zugeteilt. Zum Schluss befand sich der größte Teil des Archivs im Bayerischen Hauptstaatsarchiv, kleinere Teile waren im Staatsarchiv Neuburg sowie im Hauptstaatsarchiv Stuttgart. Erst die Zusammenführung sämtlicher Archive der zu Beginn des 19. Jahrhunderts an Bayern gefallenen Territorien und Institutionen des ehemaligen Schwäbischen Reichskreises (einschließ-

lich des bayerisch gewordenen Anteils an Vorderösterreich) im neuen schwäbischen Staatsarchiv Augsburg ermöglichte die Rekonstruktion dieses noch in den Jahren 1756 bis 1796 vom kemptischen Stiftsarchivar Joseph Feigele in einem vorbildlichen detaillierten vierzehnbändigen Repertorienwerk samt Index erschlossenen Archivkörpers. Im Rahmen des 1997 zwischen Bay-

ern und Baden-Württemberg vereinbarten Bestandaustauschs auf der Grundlage des Provenienzprinzips (vgl. NACHRICHTEN Nr. 41/1997, S. 11 f.) wurden auch die ins Hauptstaatsarchiv Stuttgart gelangten Archivteile wieder zurückgegeben und in den Gesamtfonds integriert. Der wiederhergestellte Fonds „Fürststift Kempten Archiv“ enthält damit nicht nur die gesamte mittelalterliche, sondern auch große Teile der neuzeitlichen Überlieferung des Fürststifts an Urkunden, Amtsbüchern, Akten, Karten und Plänen einschließlich der einst zum Stiftsarchiv gehörigen gedruckten Werke. Das auf der Grundlage dieser Rekonstruktion und Neuordnung möglich gewordene Inventar erschließt diese zentrale Quellenbasis für sämtliche Forschungen zur Geschichte des Stifts und des einst von ihm beherrschten Raumes und liefert auf diese Weise einen besonders wichtigen Beitrag zur historischen Landesgeschichte des Allgäus und der angrenzenden Regionen.

Das Ergebnis dieser von Archivoberrat Dr. Gerhard Immler im Staatsarchiv Augsburg durchgeführten Ordnungsarbeit liegt als Inventar in zwei stattlichen Bänden vor. Der Druck wurde durch großzügige Unterstützung einer Reihe von Förderern (Bischöfliche Finanzkammer Augsburg, Stadt Kempten, Stiftung Oberschwaben, Dr. Theodor Wohnhaas, Societas amicorum – Freundeskreis des Schwäbischen Staatsarchivs) ermöglicht.

Zu der Veranstaltung im Staatsarchiv Augsburg konnte Generaldirektor Prof. Dr. Hermann Rumschöttel zahlreiche Gäste des öffentlichen Lebens begrüßen. Nach der Vorstellung des Inventars durch den Bearbeiter, Archivoberrat Dr. Gerhard Immler, hielt Prof. Dr. Rolf Kießling (Universität Augsburg) einen Festvortrag mit dem Titel „Das Stift Kempten als Residenz. Bemerkungen aus der

Sicht der Landesgeschichte“, der Leiter des Staatsarchivs, Archivdirektor Dr. Peter Fleischmann, sprach das Schlusswort.

Das Inventar ist Generaldirektor der Staatlichen Archive Bayerns a.D. Prof. Dr. Walter Jaroschka, dem Vater der bayerischen Beständeberreinigung, gewidmet und konnte ihm bei dieser an seinem 70. Geburtstag stattfindenden Veranstaltung als Geburtstagsgeschenk überreicht werden. Zum Schluss appellierte Prof. Jaroschka noch an die Archive, den eingeschlagenen Weg der Neuordnung der Bestände auf der Grundlage der Unteilbarkeit der Fonds konsequent zu Ende zu gehen.

(L)

---

### Faksimile-Edition des Lorscher Kodex der Öffentlichkeit präsentiert

---

Als Band 1 der „Sonderveröffentlichungen der Staatlichen Archive Bayerns“ wurde am 30. November 2002 die Faksimile-Edition des Lorscher Kodex am Ort seiner Entstehung Lorsch (Lkr. Bergstraße) der Öffentlichkeit vorgestellt (zur Vorgeschichte vgl. NACHRICHTEN Nr. 45/2001, S. 4). Der von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns und vom Kuratorium Weltkulturdenkmal Lorsch e. V. herausgegebene sowie vom Verlag Degener & Co. verlegerisch betreute Prachtband bildet alle 458 Seiten der mit zahlreichen farbigen Initialen versehenen Handschrift im Format 43,5 x 31 cm ab. Bestehend aus einer Chronik und einem Kopialbuch mit fast 4.000 Urkundeneinträgen, dokumentiert der Kodex die Geschichte und den weit verstreuten Grundbesitz der ehemaligen Reichsabtei. Über 1.000 Orte des deutschen Sprachgebietes zwischen Nordsee und Alpen finden hier seit dem Jahr 764 ihre Ersterwähnung.

Die Faksimilierung dieser nicht nur für die Geschichte des Klosters, sondern auch für die Orts- und Heimatgeschichte, die historische Topographie, Handschriftenkunde und Paläographie wichtigen Quelle wird auf diese Weise weiteren Kreisen zur Benützung und Ansicht zugänglich gemacht. „Die Zugänglichkeit eines Archivaales für

alle ist die eine Seite der Medaille, der Schutz des Originals, das auch weitere 800 Jahre überleben soll, die andere. Wir haben das im Staatsarchiv Würzburg verwahrte Original des Lorscher Codex auch deshalb gerne für diese Edition zur Verfügung gestellt, weil wir es dadurch in Zukunft nicht mehr so oft vorlegen müssen“, schreibt Generaldirektor Prof. Dr. Hermann Rumschöttel im Geleitwort zur Edition.

Eine kurze Geschichte der Handschrift sowie Konkordanzen, Orts- und Personenregister werden in einem demnächst erscheinenden zweiten Band die Benützung des Faksimiles erleichtern.

Die Vorstellung des Faksimiles fand im Beisein zahlreicher Vertreter des öffentlichen Lebens, von Archiven, wissenschaftlichen Einrichtungen und historischen Vereinen statt. Ltd. Archivdirektor Albrecht Liess (Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns) gab auf der Veranstaltung einen Überblick über die Geschichte der Handschrift. Über die technischen Schwierigkeiten und Probleme einer Faksimile-Edition informierten Verleger Manfred Dreiß (Verlag Degener, Neustadt a. d. Aisch) und Walter Pietsch (Firma Print & Art, Graz).

(L)

---

### CD-ROM-Edition der Judenmatrikel für Mittelfranken im Beisein von Staatsminister Beckstein präsentiert

---

Am 18. Juli 2003 wurde im Staatsarchiv Nürnberg die CD-ROM-Ausgabe der „Judenmatrikel 1813–1861 für Mittelfranken“ der Öffentlichkeit vorgestellt (siehe „Neue Veröffentlichungen“ unten S. 34). Die Edition, die in der neu eröffneten Publikationsreihe „Digitale Medien“ der Staatlichen Archive Bayerns erschienen ist, stellt das Ergebnis eines Kooperationsprojekts des Staatsarchivs Nürnberg und der Gesellschaft für Familienforschung in Franken e.V. dar. Der Generaldirektor der Staatlichen Archive Bayerns Prof. Dr. Hermann Rumschöttel bezeichnete in seiner Begrüßungsansprache die Publikation von Quellen als Teil archivischer Kompetenz und betonte die Bedeutung der neuen Medien auch für künftige derartige Unternehmungen. Der Vorsitzende der Gesellschaft für Familienforschung in Franken e.V. Eberhard Krauß zählte die Erschließung und

Publikation von der Judenmatrikel vergleichbaren Quellen zu den Kernaufgaben des Vereins und bedankte sich beim Staatsarchiv für die gute Zusammenarbeit. Der Bayerische Staatsminister des Innern Dr. Günther Beckstein würdigte in seinem Grußwort die Veröffentlichung der Matrikel als Beispiel einer gelungenen Kooperation zwischen einem privatrechtlichen Verein und einer staatlichen Behörde. Die Einführung in die Quelle und das Vorstellen der Edition übernahmen anschließend als Bearbeiter Ltd. Archivdirektor Dr. Gerhard Rechter für das Staatsarchiv Nürnberg sowie Edgar Hubrich und Wilhelm Veeh für die Gesellschaft.

Judenmatrikeln waren in Bayern auf Grund des „Judenedikts“ von 1813 angelegt und bis 1861, dem Jahr der Aufhebung des Matrikelparagraphen, fortgeführt worden. Nach § 2 des Edikts

konnte das Bürgerrecht nur erwerben, wer in die bei den „Polizeibehörden“ anzulegenden Judenmatrikeln eingetragen war. Zu einer Kreismatrikel für einen ganzen Regierungsbezirk sind die einzelnen, von den Landgerichten eingesandten Listen allerdings nur im Rezatkreis bzw. Mittelfranken zusammengefasst worden. Diese fünf Bände umfassende Matrikel war wohl bald nach 1861 in die Archivaliensammlung des Historischen Vereins für Mittelfranken gelangt; 1939 kam sie an das Staatsarchiv Nürnberg, wo sie der Abgabe der Regierung von Mittelfranken (Kammer des Innern) von 1932 angegliedert wurde.

Die nach Wohnorten angelegten, in übersichtliche Spalten gegliederten und laufend durchnummerierten Tabellen bieten einen genauen Überblick über die mit Matrikelstellen ausgestattete jüdische Bevölkerung eines Land- bzw. Herrschaftsgerichts. Dem bisherigen (Beschneidungs-) Namen folgen der neue bürgerliche Familienname, der Geburtsort, das Geburtsjahr, der Famili-

erstand (vereinzelt auch mit Familienstärke) und der ausgeübte Beruf. Die Matrikel vermittelt damit nicht nur einen tiefen Einblick in die sozio-ökonomische Lage des israelitischen Bevölkerungsteils, sondern bietet darüber hinaus der Familienforschung eine entscheidende Schnittstelle zur Ermittlung der genealogischen Wurzeln.

Auf Grund ihres Quellenwertes zählt die Matrikel zu den häufig benützten und damit konservatorisch besonders gefährdeten Archivalien. Die CD-ROM-Edition, die von der Gesellschaft für Familienforschung in Franken e.V. finanziert wurde, verfolgt daher den Zweck, die Originalmatrikel zu schonen, ihren Inhalt aber zugleich dem Interessierten leichter zugänglich zu machen. Dies geschieht in Form von Abbildungen der Originaltextseiten, durch ein Register, zwei Übersichtskarten sowie eine Einführung mit Erläuterungen zur Quelle.

(Re)

---

### Generaldirektion wirkt am Standard für den elektronischen Datenaustausch BayITS 20 mit

---

Im Rahmen des eGovernment-Konzepts der Bayerischen Staatskanzlei vom 9. Juli 2002 wurde beschlossen, detaillierte einheitliche technische Standards und Normen auszuarbeiten mit dem Ziel einer Vereinheitlichung der IuK-Struktur in der Staatsverwaltung. Ein zentraler Bereich ist die Standardisierung des Datenaustauschs mit Hilfe von Dokumentenmanagementsystemen zwischen den staatlichen und kommunalen Verwaltungseinrichtungen. Der Standard BayITS 20, der vom Koordinierungsausschuss IuK beim Bayerischen Staatsministerium der Finanzen sowie vom Ministerrat bereits beschlossen wurde, legt grundlegende, verwaltungsübergreifende Anforderungen an interoperable Dokumentenmanagementsysteme (DMS) unterschiedlicher Hersteller fest. Er bildet künftig eine Grundlage für eine verpflichtende Ausschreibung bei der Beschaffung entsprechender DMS-Systeme.

Die Erarbeitung dieses Standards wurde dem Bayerischen Staatsministerium des Innern übertragen, das eine Arbeitsgruppe initiierte, der neben Vertretern des Innenministeriums, des Bayerischen Verwaltungsgerichtshofs, des Bayerischen Landesamts für Statistik und Datenverarbeitung, der Regierung von Schwaben, der Staatsministerien für Landwirtschaft und Forsten sowie für Landesentwicklung und Umweltfragen auch die Infora GmbH sowie die Generaldirektion der

Staatlichen Archive Bayerns angehören. Bereits existierende nationale wie internationale Standards, z.B. MoReq oder das DOMEA-Konzept, wurden berücksichtigt.

Die Kommunikation zweier Behörden mittels digitaler Medien erfordert eine einheitliche Objektstruktur bestehend aus Akt, Vorgang und Dokument. Jede dieser drei Ebenen musste klar definiert werden, da sie jeweils durch einen spezifischen Metadatensatz beschrieben wird. Der von der Arbeitsgruppe „Archivierung digitaler Unterlagen der Verwaltung“ bei der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns erarbeitete Metadatenkatalog wurde hier mit zu Grunde gelegt.

Für den Datenaustausch hat die Schnittstellenkomponente in den jeweiligen Dokumentenmanagementsystemen einen Datensatz zu erzeugen, der sich aus folgenden Komponenten zusammensetzt: den Metadaten der Objekte, den Objekten selbst sowie gegebenenfalls bei einem zwischenbehördlichen Workflow den Bearbeitungs- und Protokolldaten. Die Versendung digitaler Objekte setzt voraus, dass der Empfänger diese standardmäßig öffnen, lesen und, soweit erforderlich, auch bearbeiten kann. Für einen Export der Metadaten wie der Objekte selbst wird zur Zeit das XML-Format favorisiert, das in die meisten DOMEA-konformen Produkte bereits integriert ist. Die ausführliche Definition der XML-Struktur für die

Metadaten wird derzeit von der Firma Infora erarbeitet.

Der Standard wurde auch mit dem Kooperationsausschuss ADV (KoopA ADV) abgestimmt, um Parallelentwicklungen möglichst zu vermei-

den. Die Mitarbeit am Standard BayITS 20 macht einmal mehr deutlich, dass die Archivverwaltung auch in Fragen der digitalen Unterlagen eine wichtige Dienstleistungsfunktion erbringen kann.

(Ks)

## E-Government in den Landratsämtern

In Fortsetzung der in den Jahren 2001 und 2002 begonnenen Round-Table-Gespräche zur Einführung digitaler Systeme in der Schriftgutverwaltung wurden die bayerischen Landratsämter von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns für den 21. Oktober 2003 zu einer Tagung mit dem Thema „Digitale Unterlagen – eine Herausforderung für Verwaltung und Archive“ nach München eingeladen. Von den insgesamt 71 Landratsämtern folgten 43 der Einladung und entsandten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Organisationsabteilung, der IT-Stelle sowie der Registratur. E-Government umfasst zwei Bereiche: online-Bürgerdienste (d.h. die kundenorientierte Bereitstellung von Informationen und Formularen im Internet) sowie alle Aspekte des Regierens und Verwaltens, die durch den Einsatz von Informations- und Kommunikationstechnologien unterstützt werden sollen. In beiden Bereichen stehen die Landratsämter vor großen Herausforderungen.

Nach der Begrüßung durch den Generaldirektor der Staatlichen Archive Bayerns Prof. Dr. Rumschöttel und Herrn Lacher vom Bayerischen Landkreistag wurde in einem ersten Themenkomplex auf die Grundsätze der Schriftgutverwaltung in einer digitalen Umgebung eingegangen. Auch in Zukunft muss die Nachvollziehbarkeit des Verwaltungshandelns gewährleistet bleiben. Damit einher geht der Grundsatz der Vollständigkeit der Akten, was voraussetzt, dass auch in Zukunft Akten und Vorgänge auf der Grundlage eines Aktenplans zu bilden sind.

Nach einer Bestandsaufnahme über den Einsatz elektronischer Registraturverwaltungssysteme und der konzipierten Einführung von Dokumen-

tenmanagementsystemen (DMS) wurden Fragen der Aktenaussonderung besprochen mit dem Schwerpunkt auf der Aussonderung digitaler Unterlagen. Anschließend wurden Fragen der langfristigen Speicherung von digitalen Unterlagen erörtert. Die mittel- und langfristige Speicherung von Dokumenten stellt sowohl für Behörden wie für Archive eine große Herausforderung dar. Wegen der rasch voranschreitenden technologischen Entwicklung besteht das Risiko, dass Dateien bereits nach einem Zeitraum von zehn Jahren nicht mehr gelesen werden können.

Das Einscannen von Unterlagen – vor allem von Massenakten – mit dem Ziel der anschließenden Vernichtung der Originale ist derzeit bei den Landratsämtern von großer Wichtigkeit. Dabei gilt es zu klären, ob die Originale aus rechtlichen Gründen vernichtet werden dürfen, d.h. ob die jeweiligen Rechtsvorschriften bereits an das digitale Medium angepasst wurden. Frau Oberamtsrätin Hahn vom Bayerischen Staatsministerium des Innern konkretisierte diese Problematik am Beispiel des Kommunalen Haushalts-, Kassen- und Rechnungswesens. Eine Arbeitsgruppe der Innenministerkonferenz ist derzeit mit der Überarbeitung des kommunalen Haushaltsrechts beschäftigt. Es wurde ein Leittext erarbeitet, der durch die Innenministerkonferenz beschlossen werden soll. Ziel ist eine bundeseinheitliche Regelung des kommunalen Haushaltswesens.

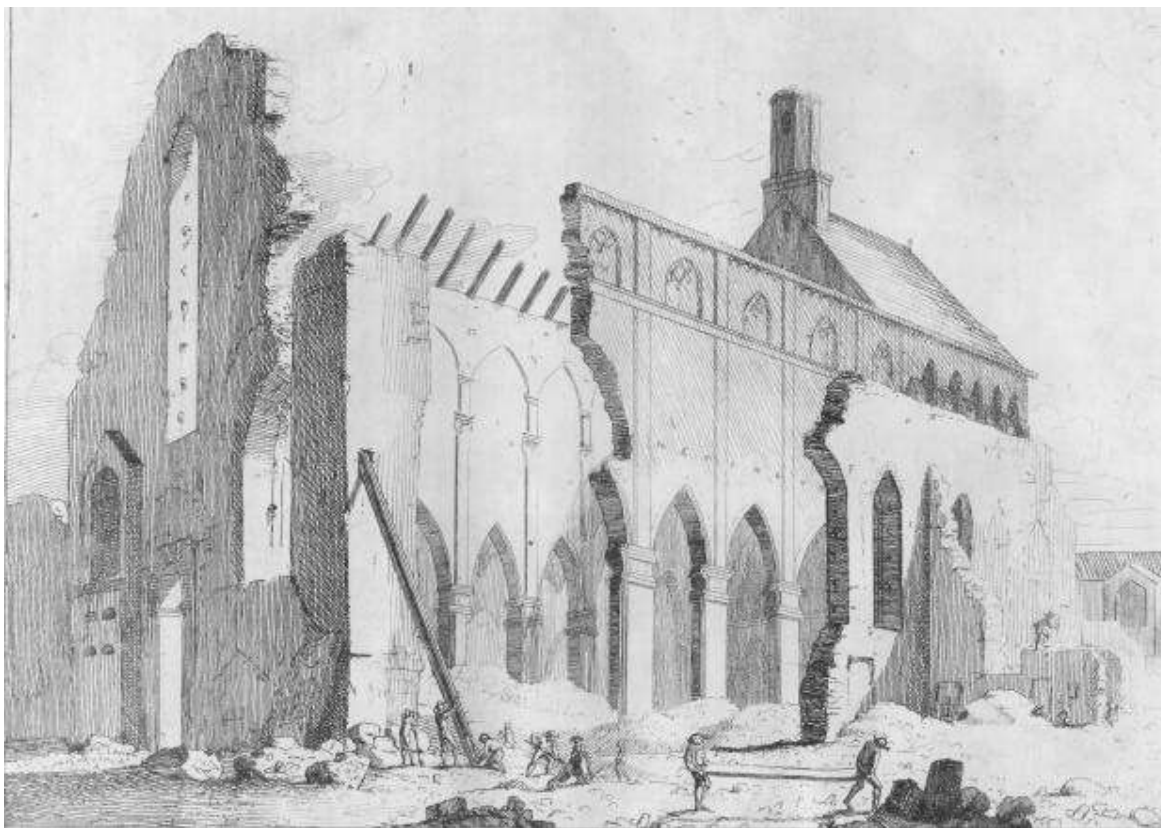
Die Gesprächsrunde wurde von allen Beteiligten als sehr nützlich bewertet. Auf Grund der großen Nachfrage von nicht vertretenen Landratsämtern wurde ein ausführliches Protokoll an alle Landratsämter versandt.

(Ks)

**Die Ausstellung „Bayern ohne Klöster?“ im Bayerischen Hauptstaatsarchiv – ein Besuchermagnet**

Vom 22. Februar bis zum 18. Mai 2003 wurde in den Ausstellungsräumen des Bayerischen Hauptstaatsarchivs an der Ludwigstraße die Ausstellung „Bayern ohne Klöster? Die Säkularisation 1802/03 und die Folgen“ gezeigt. Sie schlug trotz der Einschränkung auf die Aufhebung der Klöster und damit zusammenhängend insbesonde-

Offenkundig hat das Thema elektrisiert, und zwar die verschiedensten Besucherkreise, Fachpublikum wie allgemein Interessierte, Geistlichkeit wie Laien, Geschichtslehrer mit und ohne Schulklassen sowie Verfechter oder Gegner der Säkularisation, auch Unvoreingenommene. Dazu trug vor allem der Zeitpunkt der Aus-



Abbruch der Franziskanerkirche in München  
(Anton Baumgartner, Polizey-Übersicht von München,  
München 1805)

re auf die Vermögenssäkularisation fast alle bislang im Hauptstaatsarchiv erzielten Rekorde: rund 12.740 Besucher, 4.325 verkaufte Katalogbücher, 113 Führungen (rund die Hälfte für Schulklassen), die in den genau 12 Wochen an insgesamt 72 Tagen von einer Mannschaft von sieben Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bewältigt werden mussten. Auch das Begleitprogramm stieß auf überraschend großes Interesse. An den fünf Vortragsabenden und bei der Filmvorführung des Bayerischen Rundfunks über die Klosteraufhebungen besuchten jeweils 150 bis 200 Personen das Haus.

Wie ist dieser Erfolg, der die bisherige Besucherhöchstmarke bei den thematischen Ausstellungen um ein Drittel übertroffen hat (lediglich die Zimelienausstellung „Aus 1200 Jahren“ hatte 1979/80 mit 13.809 Besuchern höhere Zahlen verbuchen können), zu erklären? Auf verschiedene Ursachen sei hingewiesen:

stellungseröffnung bei, der fast auf den Tag genau an den Reichsdeputations-Hauptschluss vor 200 Jahren erinnerte. Dieses Reichsgesetzes zu gedenken, das die Landkarte Deutschlands und Bayerns so grundlegend verändert hat, lag auf der Hand. Insofern kam der Ausstellung ein teils allgemein vorhandenes, teils von der Presse angefachtes Bewusstsein zugute. Die große Resonanz verdankt die Archivverwaltung sicherlich auch der Werbewirkung einer Reihe von (teilweise sehr ausführlichen) Presseartikeln sowie Hörfunk- und Fernsehsendungen. Als günstig erwies sich außerdem, dass es die erste von vielen geplanten Ausstellungen über die Aufhebung der Klöster war und man sich auf diese Weise die Wirkung von Aktualität und noch nicht eingeschlichener Gewöhnung zunutze machen konnte.

Die Ausstellung bot mit 20 unterschiedlich ausführlichen Sequenzen eine abwechslungsreiche

und zumeist bunte Vielfalt an Exponaten: zwei Klostermodelle von Neustift/Freising und Langheim/Lichtenfels, eine Vielzahl von Ölgemälden und Sachgegenständen (z.B. Teile der Ausstattung der Klosterapotheke Rottenbuch, Bestandteile von Sammlungen und Kabinetten, ein Totenbrett aus dem Bayerischen Wald), mittelalterliche Codices, Architekturzeichnungen, Graphiken, zwei großformatige, eigens angefertigte Wandkarten („ Klöster in Bayern um 1800“, „ Klöster in Bayern um 1900“) und zahlreiche Fotos neben den für Archivalienausstellungen charakteristischen Schriftstücken.

Die inhaltlichen Aussagen, die größtenteils aus den Quellen erarbeitet worden sind, weil die bisherige Literatur kaum Belege bot, betrafen folgende Themenbereiche: Organisation und Ablauf der Klosteraufhebungen, Schicksal der Nonnen und Mönche, der Klosterbediensteten und Untertanen, Reaktionen der Bevölkerung, Veränderung

der Klosterbetriebe (Ökonomien, Brauereien und Apotheken), Verbleib der Sammlungen, Bibliotheken und Archive, Umnutzung oder Zerstörung der Klostergebäude, kultureller Aufstieg Münchens als Folge der Säkularisation, Eingliederung der Klosterwälder in den Staatsforst sowie Entstehung einer neuen bayerischen Klosterlandschaft. Auch die vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege gestaltete abschließende Sequenz zu den Bemühungen des Staates um Erhaltung und Nutzung der Klosteranlagen in der jüngsten Vergangenheit zeichnete ein weitgehend unbekanntes Bild.

Genau das lag in der Absicht der Verantwortlichen: neue Fragen aufzuwerfen und nach den Antworten in den Quellen zu suchen. Auf die Darstellung zeitgeschichtlichen Rankenwerks, etwa der barocken Klosterkultur, kam es nicht an.

(Br)

### Ausstellung „ Franz Schnabel“ im Bayerischen Hauptstaatsarchiv

Vom 25. Juni bis zum 8. August 2003 wurde im Bayerischen Hauptstaatsarchiv eine Ausstellung über den bedeutenden deutschen Historiker und Münchner Professor Franz Schnabel (1887–1966) gezeigt. Die Ausstellung bestand aus zwei Teilen: eine 14 Schautafeln umfassende Dokumentation mit dem Titel „ Franz Schnabel – eine andere Geschichte. Historiker, Demokrat, Pädagoge“, die vom Institut für Geschichte der Universität Karlsruhe (TH) und dem Generallandesarchiv Karlsruhe erarbeitet wurde, dann etwa 100 Exponate, zum großen Teil archivische Dokumente, die Schnabels Wirken in München darstellten und vom Bayerischen Hauptstaatsarchiv ermittelt und ausgewählt wurden.

Die Schautafeln widmeten sich der Persönlichkeit, Biographie und Wirkungszeit Schnabels insgesamt: seiner Tätigkeit als Schul- und Universitätslehrer, als badischer Landesdirektor für Kultus und Unterricht und als Archivar sowie seinen historischen Arbeiten, vor allem dem Hauptwerk „ Deutsche Geschichte im 19. Jahrhundert“. Die Münchner Exponate, überwiegend Leihgaben der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, der Bayerischen Staatsbibliothek, des Universitätsarchivs Mün-

chen, galten der Dokumentation von Schnabels Jugend-, Schul- und Studienzeit, seiner Berufung nach München (1947), seiner Emeritierung (1962), seiner Lehrtätigkeit als Professor an der Münchner Ludwig-Maximilians-Universität, seinem Wirken als Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (ab 1948), als Präsident der Historischen Kommission (1951–1959) und als Publizist in der Münchner Presse und im Bayerischen Rundfunk, seinen historischen Werken sowie den ihm verliehenen Auszeichnungen und Ehrungen.

Zur Eröffnung der Ausstellung hatte der Generaldirektor der Staatlichen Archive Bayerns Prof. Dr. Hermann Rumschöttel eine Reihe von Zeitzeugen Schnabels begrüßen können, unter ihnen Prof. Dr. Eberhard Weis, Schnabel-Schüler und selbst emeritierter Münchner Ordinarius, der in einem Grußwort über seine persönlichen Erinnerungen an den Hochschullehrer erzählte. Prof. Dr. Peter Steinbach vom Institut für Geschichte der Universität Karlsruhe (TH) würdigte unter dem Titel „ Die Welt mit anderen Augen sehen!“ Schnabels Bedeutung als Historiker Europas und führte in die Ausstellung ein.

(Ma)

## Jubiläumsausstellung in der Bayerischen Staatskanzlei erinnert an den Elysée-Vertrag

Am 22. Januar 1963 unterzeichneten Präsident Charles de Gaulle und Bundeskanzler Konrad Adenauer im Elysée-Palast in Paris den „Vertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Französischen Republik über die deutsch-französische Zusammenarbeit“. Dieser Freundschaftsvertrag, häufig einfach als „Elysée-Vertrag“ bezeichnet, bildete einen bedeutenden Markstein im Aussöhnungsprozess zwischen Deutschland und Frankreich sowie auf dem Weg zu einem vereinigten Europa.

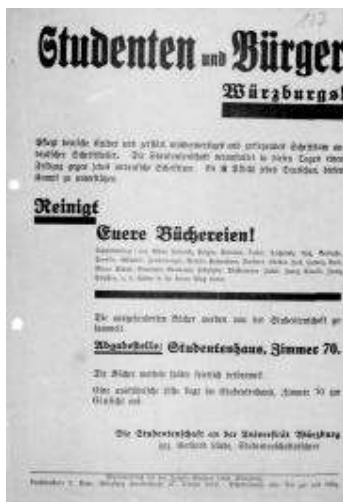
Die Feier des 40. Jahrestages der Vertragsunterzeichnung nahm die Bayerische Staatskanzlei zum Anlass, in einer großen Jubiläumsausstellung die bayerisch/deutsch-französischen Beziehungen in Geschichte und Gegenwart zu dokumentieren. An dem Gemeinschaftsprojekt waren neben der Bayerischen Staatskanzlei auch das Französische Generalkonsulat, das Bayerische Hauptstaatsarchiv, die Montgelas-Gesellschaft zur Förderung der bayerisch-französischen Zusammenarbeit e.V. und das Institut français de Munich beteiligt. Inhaltlich gliederte sich die Jubiläumsschau in vier Blöcke. Der erste Teil mit dem Titel „40 Jahre Deutsch-Französischer Vertrag“ präsentierte eine Fotodokumentation zu wesentlichen Stationen der Geschichte der deutsch-französischen Partner-

schaft seit dem Staatsbesuch de Gaulles in Deutschland 1962. Des Weiteren zeichnete eine Folge von Bildtafeln unter dem Titel „35 Jahre Deutsch-Französisches Seminar in Fischbachau“ die Geschichte dieser 1968 gegründeten und in Deutschland bisher einmaligen Fortbildungstagung der bayerischen Staatsministerien nach, die höheren Beamten und Richtern als Forum für Informationen über Frankreich sowie zur Förderung französischer Sprachkenntnisse offen steht. Das Bayerische Hauptstaatsarchiv und die Montgelas-Gesellschaft nutzten die Gelegenheit zu einer erneuten Präsentation der Ausstellung „Bayern und Frankreich. Schlaglichter auf ein Jahrtausend wechselvoller Beziehungen“. Den vierten und letzten Teil bildeten zwei große Tapisserien, die im Jahr 2000 in zwei Manufakturen in Limousin (französische Partnerregion Bayerns) hergestellt wurden.

Die Eröffnung fand am 5. Februar 2003 im Rahmen eines Festaktes statt, zu dem der Bayerische Ministerpräsident Dr. Edmund Stoiber den französischen Premierminister Jean-Pierre Raffarin begrüßen konnte. Anschließend war die Ausstellung bis 16. Februar für die Öffentlichkeit zugänglich.

(Sg)

## Ausstellung „70 Jahre Bücherverbrennung“ im Bayerischen Landtag



Aufruf der Studentenschaft der Universität Würzburg, die privaten Bibliotheken von „undeutschem Schrifttum“ zu „reinjigen“ (Staatsarchiv Würzburg, RSF IV 1-60/1-4)

Um den 10. Mai 1933 fanden in allen bayerischen Hochschulstädten wie an vielen Orten in ganz Deutschland Bücherverbrennungen statt. Sie

waren – nach dem Boykott jüdischer Geschäfte am 1. April und der Zerschlagung der Gewerkschaften am 2. Mai 1933 – ein weiterer Schritt auf dem Weg in die Diktatur, an dessen Anfang die Machtübernahme durch die Nationalsozialisten am 30. Januar 1933 stand.

An dieses Ereignis erinnerte, angeregt durch eine Initiative der SPD-Landtagsabgeordneten Dr. Hildegard Kronawitter, die Ausstellung „70 Jahre Bücherverbrennung“. Sie wurde im Auftrag von Landtagspräsident Johann Böhm vom Haus der Bayerischen Geschichte in Verbindung mit der Bayerischen Staatsbibliothek und der bayerischen Archivverwaltung konzipiert und war vom 7. bis 28. Mai 2003 im Nordfoyer des Bayerischen Landtags zu sehen.

Trotz der kurzen Vorbereitungszeit konnten erstmals neue archivische Funde der Öffentlichkeit präsentiert werden. Da die Bücherverbren-

nung im Wesentlichen eine studentische Initiative gewesen war, stammte die Mehrzahl der Exponate aus dem Bestand „Reichsstudentenführer“ im Staatsarchiv Würzburg. Doch auch die Auswertung einschlägiger Akten des Kultusministeriums im Bayerischen Hauptstaatsarchiv (Personalakten von Bibliothekaren, Sachakten über Leihbüchereien etc.) brachte neue Erkenntnisse über den staatlichen Anteil an der kulturellen Gleichschaltung im Frühjahr 1933.

Neben den Dokumenten und Plakaten (u.a. aus der Plakatsammlung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs) stand die einzigartige „Bibliothek der verbrannten Bücher“ des privaten Sammlers Georg P. Salzmann im Mittelpunkt der Ausstellung, für deren geschlossenen Erhalt in Bayern zur Zeit auf vielen Ebenen nach einer Lösung gesucht wird.

Zur Ausstellung ist eine 32-seitige Broschüre erschienen (mit Farbabbildungen der meisten der ausgestellten Archivalien), die vom Bayerischen Landtag, Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit und Information, herausgegeben worden ist. Die Texte und Abbildungen sind auch im Internet abrufbar ([www.hdbg.de](http://www.hdbg.de)).

Nach München wurde die Ausstellung noch in folgenden bayerischen Städten gezeigt: Coburg (20. Juni – 14. Juli), Ingolstadt (16. – 30. Juli) und Erlangen (14. September – 23. November). Als weitere Stationen stehen fest: Donauwörth (25. November 2003 – 9. Januar 2004), Schwandorf (Berufschulzentrum, 4. Februar – 4. März) und schließlich Fürstenfeldbruck (Offiziersschule).

(St)

### **Geschichte und Bestände des Staatsarchivs Amberg mit neuem Kurzführer und Ausstellung präsentiert**

Am 25. Juli 2003 stellte das Staatsarchiv Amberg in Anwesenheit zahlreicher Gäste seinen neuen Kurzführer vor und eröffnete gleichzeitig die Ausstellung „Vom mittelalterlichen Briefgewölbe zum modernen Staatsarchiv“, die anhand ausgewählter Archivalien und gedruckter Dokumente einen Überblick über die Geschichte des Staatsarchivs von seinen Anfängen im 14. Jahrhundert bis zum Beginn des 21. Jahrhunderts vermittelte. Der innere Zusammenhang zwischen beiden Ereignissen ist unschwer zu erkennen: Während der Kurzführer eine Beschreibung aller gegenwärtigen Bestände des Staatsarchivs beinhaltet, eröffnete die Ausstellung durch das Aufzeigen seiner historischen Entwicklung einen Zugang zum besseren Verständnis der heutigen Bestandsstruktur des Staatsarchivs. Im Übrigen bot sich eine solche Ausstellung auch deshalb an, weil das Staatsarchiv Amberg ein Musterbeispiel für ein geschichtlich gewachsenes Archiv ist, dessen geschichtliche Wurzeln in seinen Beständen gut zu erkennen sind.

Generaldirektor Prof. Dr. Hermann Rumschöttel konnte zu der Veranstaltung viele Gäste aus Verwaltung, Justiz und Politik sowie Vertreter der Stadt Amberg begrüßen: an ihrer Spitze Bundestagsabgeordneter und Staatssekretär a.D. Rudolf Kraus, Landtagsabgeordneter Heinz Donhauser, Oberbürgermeister Wolfgang Dandorfer, Regierungsvizepräsident Johann Peißl und zahlreiche Leiter oberpfälzischer und Amberger Behörden,

Gerichte und Institutionen sowie benachbarter Archive. Besonders hieß er seinen Vorgänger im Amt, Herrn Generaldirektor a.D. Prof. Dr. Walter Jaroschka, willkommen, der in den 80er und 90er Jahren die grundlegenden Entscheidungen für die historische Zuständigkeit des Staatsarchivs getroffen hat. Prof. Rumschöttel brachte seine Freude darüber zum Ausdruck, dass auch die erst jüngst getroffenen abschließenden Regelungen bezüglich der Beständezuständigkeit des Staatsarchivs in dem neuen Kurzführer berücksichtigt werden konnten und dieser noch rechtzeitig vor der im nächsten Jahr anstehenden Ruhestandsversetzung des langjährigen Archivleiters Dr. Karl-Otto Ambronn erscheinen konnte. Im Anschluss daran richtete Regierungsvizepräsident Johann Peißl ein Grußwort an die Gäste, in welchem er auf die langen und vielfältigen Beziehungen zwischen der Regierung der Oberpfalz und dem Staatsarchiv hinwies und dem Archiv vor allem für die zügige Übernahme und zuverlässige Archivierung der Regierungsakten dankte.

Archivdirektor Dr. Ambronn führte dann in den Kurzführer und in die Ausstellung ein. Zuerst kam er ausführlicher auf die unterschiedliche räumliche Zuständigkeit des Staatsarchivs für Bestände verschiedener Zeitepochen zu sprechen, wie sie besonders bei den Altbeständen aus der Zeit des Alten Reiches ins Auge fällt. Nicht die Grenzen des modernen Regierungsbezirks bilden hier den Rahmen für die Zuständigkeit, sondern

die Grenzen derjenigen Territorien des Alten Reiches, für die das Staatsarchiv jetzt zuständig ist. Aber auch bezüglich der Unterlagen des 19. Jahrhunderts bedingen die noch sehr häufigen Änderungen der Verwaltungssprengel vor allem in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts häufige und oft sehr komplizierte Änderungen der räumlichen Zuständigkeit, so dass die heute am Regierungsbezirk orientierte Beständezuständigkeit eigentlich erst nach der großen Gebietsreform von 1972 erreicht wurde. Dr. Ambronn wies darauf hin, dass erst die Kenntnis dieser wechselnden Zuständigkeitsverhältnisse dem Benutzer eine zuverlässige Beantwortung der Frage erlaubt, ob für ein bestimmtes Forschungsvorhaben Archivbestände im Staatsarchiv zu erwarten sind, weshalb der Kurzführer gerade hier mit größtem Nutzen heranzuziehen ist.

In seiner Einführung in die Ausstellung „Vom mittelalterlichen Briefgewölbe zum modernen Staatsarchiv“ skizzierte Dr. Ambronn die großen Entwicklungslinien, die die Geschichte des Staatsarchivs kennzeichnen. Er unterteilte diese in die zwei großen Perioden der Zeit des Alten Reiches und des 19./20. Jahrhunderts und beschrieb

die tiefe Zäsur, die die Jahre um 1810 in der Geschichte des Archivs bilden. Er wies aber auch auf die Kontinuität hin, die trotz dieses Einschnitts die Geschichte des Staatsarchivs als die Geschichte *einer* Institution erscheinen lassen. Die Rückgabe vieler und bedeutender oberpfälzischer Bestände durch das Bayerische Hauptstaatsarchiv in den 1990er Jahren habe diese Kontinuität von neuem sichtbar gemacht.

Abschließend zeichnete Dr. Ambronn die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts einsetzenden Diskussionen, Wünsche und Maßnahmen nach, die das Ziel hatten, die Beständezuständigkeit des Staatsarchivs eindeutiger zu formulieren, die aber erst in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg und endgültig erst in den 80er und 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts zu den heute erreichten Ergebnissen führten.

Zur Ausstellung, die vom 28. Juli bis zum 19. September 2003 im Staatsarchiv zu sehen war, ist in der Reihe „Staatliche Archive Bayerns – Kleine Ausstellungen“ (Band 20) ein Katalog erschienen.

(A)

---

### „Postagenten, Schwarzsender und Sommerreisen“: Ausstellung zur bayerisch-schwäbischen Postgeschichte im Staatsarchiv Augsburg

---

Von der ehemaligen „Ober- bzw. Reichspostdirektion Augsburg“ hat das Staatsarchiv Augsburg sehr reichhaltiges Material übernommen. Dieses

wurde neu geordnet (vgl. S. 10 f.) und gab Anlass, eine Ausstellung zur bayerisch-schwäbischen Postgeschichte zu veranstalten, die vom 9.



Bereits in den 20er Jahren nutzte die Post für Transporte und Zustellungen auch Elektrolastwagen wie dieses Modell der Firma Konrad Justus Braun (Staatsarchiv Augsburg, Reichspostdirektion Augsburg 621).

Oktober bis zum 5. Dezember im Staatsarchiv zu sehen war. Unter dem Titel „Postagenten, Schwarzsender und Sommerreisen. Geschichte der Post in Schwaben zwischen 1808 und 1945“ wurde erstmals vom aufgelösten Postarchiv München an die staatliche Archivverwaltung abgegebenes Schriftgut einem breiteren Publikum zugänglich gemacht. Anhand von vielfältigem Schrift- und Bildmaterial sollten die Aufgabengebiete der schwäbischen Postmittelbehörde veranschaulicht, zum Teil Bekanntes über die Post aus neu erschlossenen Unterlagen präsentiert, zum Teil aber auch unerwartete und bisher im Behördenschriftgut verborgene Details zur Postgeschichte öffentlich gemacht werden.

Die erste Ausstellungssequenz über den *Postbau* reichte von der wechselhaften Geschichte des Gebäudes der Oberpostdirektion Augsburg bis zu den Schmuckfassaden und Badeanlagen schwäbischer Postämter. Neue Aufgabengebiete der Post brachten weitreichende Veränderungen im *Personalwesen* mit sich. So erschlossen sich durch das Fernmeldewesen den Ende des 19. Jahrhunderts in die Arbeitswelt drängenden Frauen neue Tätigkeitsfelder. Die anfänglichen Aufnahme- und Arbeitsbedingungen von Frauen im Beruf konnten anhand der Postakten detailliert nachvollzogen werden. Leere Kassen in der staatlichen Verwaltung beschäftigten die Deutsche Post bereits im und nach dem Ersten Weltkrieg, die u.a. im drastischen Personalabbau oder in der Einführung der 54-Stunden-Woche Ausdruck fanden.

Als klassische Aufgabe der Post wird die *Beförderung* von Briefen oder Paketen verstanden: Relativ unbekannt ist dabei die Tatsache, dass zu

deren Transport z.B. bereits in den 1920er Jahren Elektrofahrzeuge eingesetzt wurden. Die neu erfundene Kühltechnik machte in der gleichen Zeit die massenweise Beförderung von verderblichem Gut überhaupt erst möglich. Mit der Entwicklung des Verbrennungsmotors konnte die Post zu Anfang des 20. Jahrhunderts mit den Kraftpostlinien wieder an die schienenunabhängige Personenbeförderung, die in vorindustrieller Zeit nur mit der Postkutsche möglich gewesen war, anknüpfen. Dabei standen im Angebot nicht nur die konventionellen Überlandverbindungen, sondern – dem Trend der Zeit folgend – auch „Sommerreisen“ ins Ausland.

Zahlreiche noch erhaltene Firmenangebote bieten ein farbiges Bild der im *Postbetrieb* verwendeten Geräte und der Ausstattung der Schreibstuben, während in den Akten überlieferte Streitfälle und Beschwerden von Postkunden anschaulich das tägliche Leben der Postagenten am Schalter widerspiegeln. Wie nah die Post am Puls der Zeit in der Frühgeschichte der *Kommunikationstechnik* war und wie maßgeblich sie an deren Entwicklung beteiligt war, belegen Unterlagen zum Fernmeldewesen und zu den Unterhaltungsmedien Radio und Fernsehen. Dass mit jeder neuen Technik auch neue Vergehen einhergingen, beweisen die Auseinandersetzungen der Oberpostdirektion mit „Schwarzsendern“ und nicht gemeldeten Rundfunkhörern.

Zur Ausstellung ist in der Reihe „Staatliche Archive Bayerns – Kleine Ausstellungen“ (Band 21) ein Katalog erschienen.

(Ka)

### „Bamberg wird bayerisch“: Säkularisationsausstellung mit Beteiligung des Staatsarchivs Bamberg

Mit Exponaten und Katalogbeiträgen hat sich das Staatsarchiv Bamberg zusammen mit dem Archiv des Erzbistums Bamberg, dem Diözesanmuseum Bamberg, dem Historischen Museum Bamberg, dem Naturkundemuseum Bamberg, der Staatsbibliothek Bamberg und dem Stadtarchiv Bamberg an einer Gemeinschaftsausstellung zum 200. Jahrestag der Säkularisation des Hochstifts Bamberg beteiligt. Die Ausstellung stand unter dem Titel „Bamberg wird bayerisch. Die Säkularisation des Hochstifts Bamberg 1802/03“ und war vom 11. September bis zum 9. November 2003 im Historischen Museum Bamberg in der Alten Hofhaltung zu sehen.

Nach der großen Ausstellung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs, „Bayern ohne Klöster?“, die sich auf das Säkularisationsgeschehen im Hinblick auf die Klöster konzentriert hatte, stand in Bamberg die Säkularisation eines reichsunmittelbaren geistlichen Territoriums, eines Hochstifts, einschließlich seiner Klöster im Mittelpunkt.

Das Hochstift Bamberg war im Vorgriff auf das erwartete Ergebnis des Reichsdeputationshauptschlusses durch Kurpfalzbayern bereits im August 1802 besetzt worden; als Tag der förmlichen Besitzergreifung gilt der 29. November 1802. Schon in den folgenden Tagen begann die Säkularisation der Klöster.

Die Dokumentation der Herrschaftssäkularisation (Mediatisierung) und der Vermögenssäkularisation im Hochstift wurde mit einem kursorischen Rückblick auf die untergegangene Klosterwelt sowie vornehmlich auf deren wissenschaftliche und kulturelle Leistungen eingeleitet. Ein weiterer Schwerpunkt galt den Wegen, die das Säkularisationsgut – vor allem der Kunstbesitz – nach der Auflösung der geistlichen Institutionen genommen hat. Mit der Beseitigung der hergebrachten Staats- und Lebensordnung ist allerdings nur eine Seite der Medaille beschrieben. Veranschaulicht wurden deshalb auch die neuen tief greifenden administrativen, sozialen und wirtschaftlichen Veränderungen im Gefolge der Säkularisation.

Festmachen ließen sich diese nicht nur an den Umwidmungen ehemals kirchlicher Gebäude, an der Abstufung der Universität zu einem Lyceum oder am Werden des Regierungsbezirks Oberfranken mit seiner modernen Verwaltungsstruktur, sondern auch an den vielfältigen Auswirkungen auf die Stadt Bamberg. Hier wie anderswo rückte das Bürgertum nach dem Fortfall alter verkrusteter Sozialstrukturen zur wirtschaftlich und kulturell führenden Gesellschaftsschicht auf. Der katholischen Kirche aber brachten die Gründung des Erzbistums Bamberg (1817) und ein erstarktes Glaubensleben im 19. Jahrhundert einen neuen Aufbruch.

(Ham)

---

### Historische Kostbarkeiten aus dem Staatsarchiv Bamberg beim Tag der offenen Tür in der Bayerischen Staatskanzlei

---

Die Staatlichen Archive Bayerns hatten auch heuer wieder Gelegenheit, beim Tag der offenen Tür in der Bayerischen Staatskanzlei (11./12. Juli) ausgewählte Dokumente aus ihren Beständen dem interessierten Publikum zu präsentieren. In einem eigens für diesen Zweck zu einer „Schatzkam-



Ansicht von Bayreuth ("Payerreut")  
auf der handgezeichneten Karte von 1531  
(Staatsarchiv Bamberg, C 3 Nr. 1858)

mer“ umfunktionierten Konferenzraum wurden dieses Mal drei Zimelien aus dem Staatsarchiv Bamberg gezeigt, die nicht nur wegen ihres Inhalts für die Geschichte der Region Oberfranken von besonderem Interesse sind, sondern auch wegen ihres Alters, ihrer materiellen Beschaffenheit und äußeren Gestaltung große Beachtung fanden.

Bei dem ältesten der drei Exponate handelte es sich um eine Originalurkunde von 1007, mit der der damalige König und spätere Kaiser Heinrich II. dem vom ihm gegründeten Bistum Bamberg das Herrschaftsgut Forchheim übereignete. Aus der Überlieferung des Hochstifts Bamberg stammt auch die Miniatur, die im Amts- und Zentgerichtsbuch von Memmelsdorf aus dem ausgehenden 16. Jahrhundert enthalten ist; sie zeigt den damaligen Fürstbischof Neithart von Thüngen als Inhaber der geistlichen und weltlichen Gewalt sowie als Beschützer von Armen, Witwen und Waisen. Auf einer handgezeichneten Karte von 1531, die im Zusammenhang mit Grenz- und Gerichtsstreitigkeiten zwischen der Markgrafschaft Brandenburg-Ansbach-Kulmbach und dem Fürstentum der Oberen Pfalz entstanden ist, konnten die ältesten Ortsansichten von Bayreuth, Kemnath und Neustadt am Kulm bestaunt werden.

Die Schatzkammerausstellung fand beim Publikum großen Zuspruch. Viele Besucher nutzten die Gelegenheit, um sich von den anwesenden Archivaren Inhalt und Entstehung der drei gezeigten Dokumente erläutern zu lassen, aber auch um allgemeine Fragen zu den Aufgaben der Archive, ihren Beständen und deren Benützung sowie zu konservatorischen Problemen und Maßnahmen zu stellen.

(Sg)

### **Ausstellung über den Architekten und herzoglichen Baudirektor Reinhard Claaßen (1886–1960) im Staatsarchiv Coburg**

---

Das Staatsarchiv Coburg hat 2002 von privater Hand eine Schenkung erhalten (vgl. NACHRICHTEN Nr. 46/2002, S. 11): 90 Architekturzeichnungen aus der Feder des Coburger Architekten Reinhard Claaßen und 62 Fotografien von seinen Werken. Die Schenkung ist heute als eigener Nachlass archiviert. Aus diesem Bestand gestaltete das Staatsarchiv Coburg eine Ausstellung, die vom 6. Mai bis zum 31. Juli 2003 im Zeughaus zu sehen war.

Claaßen ist als Architekt von Bedeutung, weil er zumeist öffentliche Bauten und Kirchen entworfen und ausgeführt hat, nicht nur vor seinem Eintritt in die Dienste des Herzogs Carl Eduard von Sachsen-Coburg und Gotha (1925) und während der NS-Diktatur, sondern auch nachdem er 1948 in der Funktion als herzoglicher Baudirektor pensioniert worden war. Für den Herzog errichtete er die Verwaltungs- und Wohngebäude der Herzoglichen Vermögens- und Hauptverwaltung in Coburg, ferner Forst- und Arbeiterwohnhäuser sowie Ökonomiebauten in Thüringen und leitete den Umbau von Schloss Callenberg. In Coburg

war er führend am geplanten Umbau von Rathaus und Sparkasse beteiligt. Ende der dreißiger Jahre wurde Claaßen vom ehemaligen Oberbürgermeister von Coburg Franz Schwede, seit 1934 Gauleiter und Oberpräsident von Pommern, mit den Planungen von Partei- und Verwaltungsbauten für Stettin in monumentalem Stil beauftragt. Nebenbei machte sich Claaßen einen Namen als Architekt für Kirchenbauten. 1948 als Mitläufer eingestuft und von der Herzoglichen Verwaltung in den Ruhestand versetzt, wirkte Claaßen bis zu seinem Tod als Architekt und Berater der evangelisch-lutherischen Landeskirche.

Die Ausstellung präsentierte einen Überblick über Claaßens Lebenswerk, von ersten Entwürfen aus dem Jahr 1908 über Planungen für öffentliche Bauten u.a. in Soltau/Ostprien (Post), Emmerich (Rathaus), Jaffa/Palästina (Gemeindehochhaus), Köln (Musikkonservatorium), seine „Studien für Bauten in Backstein“ für Stettin (1936–1942) bis zu Kirchenneubauten u.a. in Hof, Ebersdorf, Steinbach a. Wald, Kleintettau und Creidlitz.

(Nö)

---

### **Ausstellung und Symposium „300 Jahre St. Petersburg“ im Staatsarchiv Coburg**

---

Vom 10. Oktober bis zum 7. November 2003 war im Staatsarchiv Coburg die Ausstellung „300 Jahre St. Petersburg“ zu sehen. Die aus zwölf Bildtafeln bestehende Wanderausstellung, die der Verein „Freunde der Stadt St. Petersburg e.V.“ konzipiert und vorbereitet hatte, wurde durch bisher der Öffentlichkeit nicht bekannte, z.T. großformatige Originalpläne aus den Beständen des Staatsarchivs Coburg, die Palais in St. Petersburg und Zarskoe Selo zeigen, ergänzt. Im Einzelnen handelte es sich um 1807/08 entstandene Grundrisse und kolorierte Aufrisse der Architekten Lew Rodionow und Annanjew zu folgenden

Gebäuden: Winterpalais, Katharinenpalais, Alexandrow'sches Palais, Palais Peterhof, Englisches Gebäude Peterhof, Theater der Eremitage, Taurisches Palais, Manege, Michailow'sches Palais, Kaminoy Ostrow'sches Palais.

Nach der Ausstellungseröffnung am 10. Oktober fand im Staatsarchiv ein Symposium statt. Gertraude Bachmann referierte über „Coburg zwischen England und Russland im 19. Jahrhundert“, Prof. Dr. Vladimir Abaschnik (Charkow) über „Bernhard Dorn (1805–1881) aus Coburg als Professor in Charkow und St. Petersburg“.

(Nö)

---

### **Ausstellung des Staatsarchivs München über Georg Queri im Heimatmuseum Starnberg**

---

Die Ausstellung „Georg Queri (1879–1919). Journalist, Schriftsteller und Volkskundler aus Oberbayern“, die bereits letztes Jahr in den Räumen des Staatsarchivs München zu sehen war (vgl. NACHRICHTEN Nr. 46/2002, S. 5f.), wird

vom 29. November 2003 bis zum 25. Januar 2004 noch einmal im Heimatmuseum Starnberg gezeigt. Die fast unverändert übernommene Ausstellung wurde um einige Exponate ergänzt, die sich auf Queris Starnberger Zeit beziehen.

Georg Queri wurde 1879 in Frieding bei Andechs geboren, verbrachte seine Schulzeit in Starnberg und in Neuburg a.d. Donau, wurde 1908 Chefredakteur des „Starnberger Land- und Seeboten“; 1919 wurde er Mitglied des Sozialdemokratischen Vereins und des Arbeiterrats in Starnberg; nach seinem frühen Tod im selben Jahr wurde er auch hier beerdigt.

Neben allen Erstaussagen seiner literarischen und wissenschaftlichen Werke zeigt die Ausstellung viele private Dokumente (Briefe, Fotos, Zeugnisse) aus dem Nachlass Queris, der sich noch im Besitz einer Starnberger Familie befindet. Im Mittelpunkt der Ausstellung stehen jedoch die Unterlagen der Polizeidirektion München aus dem Staatsarchiv München, die die drohende Beschlagnahme („wegen Verbreitung unzüchtiger Schriften“) seiner volkscundlichen Werke dokumentieren, nämlich „Bauernerotik und Bauernfehde in Oberbayern“ (1911) und „Kraftbay-

risch. Ein Wörterbuch der erotischen und skatologischen Redensarten der Altbayern“ (1912).

Zur Ausstellung ist ein Lese- und Katalogbuch (Staatliche Archive Bayerns – Kleine Ausstellungen, Band 19) erschienen, das gerade im Buchendorfer Verlag München in 2. Auflage nachgedruckt wurde. In der Reihe „edition monacensia“ (Allitera Verlag München) ist im September 2003 das längst vergriffene Buch „Kraftbayrisch“ von Archivdirektor Dr. Michael Stephan mit einem Nachwort („Unzucht oder Wissenschaft? Der Prozess um das Buch ‚Kraftbayrisch‘“) neu herausgegeben worden.

Die Ausstellung ist im Heimatmuseum Starnberg (Possenhofener Straße 5, Zugang vom Bahnhofplatz) von Dienstag bis Sonntag 10 bis 12 Uhr sowie 14 bis 17 Uhr zu sehen. Weitere Informationen: Tel. (08151) 772-132, e-mail: wolfgang.pusch@starnberg.de

(St)

### Staatsarchiv Würzburg und Institut für Zeitgeschichte präsentieren Fotoalbum der Gestapo zur Deportation der mainfränkischen Juden

Das Staatsarchiv Würzburg verwahrt mit den Akten der Gestapo Würzburg den zweitgrößten Bestand an Schriftgut einer regionalen Gestapo-stelle in Deutschland; bis auf die Akten zur De-

portation der mainfränkischen Juden handelt es



Dritte Deportation mainfränkischer Juden am 25. April 1942: Gepäckverladung am Bahnhof Würzburg-Aumühle

sich nur um Personenakten. Zu den Deportationsakten gehörte auch ein Album mit 119 Fotos, die die Gestapo-Leitung durch einen Mitarbeiter des Erkennungsdienstes von den ersten drei Deportationen aus Mainfranken (November 1941 – April 1942) hatte anfertigen lassen. Das Album enthält den größten bekannten Bestand an Fotos zu Deportationen aus dem Reich.

Das Original galt seit den späten vierziger Jahren als verschollen, es existierten nur schlechte

Kopien, die vielfach zur Illustration von Veröffentlichungen herangezogen wurden. Im Rahmen eines Projektes des Instituts für Zeitgeschichte München-Berlin fand eine Mitarbeiterin des Instituts vor zwei Jahren das Original des Fotoalbums in einer Akte der Staatsanwaltschaft Nürnberg-Fürth. Das Fotoalbum wurde inzwischen an das Staatsarchiv Würzburg abgegeben und in die dortigen Gestapoakten eingereiht.

Zusammen mit dem Institut für Zeitgeschichte und mit großzügiger finanzieller Unterstützung des Bezirks Unterfranken erarbeitete das Staatsarchiv Würzburg eine Ausstellung mit dem Titel „Wege in die Vernichtung. Die Deportation der Juden aus Mainfranken 1941–1943“, in deren Mittelpunkt die Fotos des genannten Albums stehen. Sie dokumentieren die einzelnen Stationen der Deportationsvorbereitungen von der Ankunft der Juden an den Sammelstellen in Würzburg und Kitzingen, wo Leibesvisitationen und Gepäckdurchsuchungen stattfanden, über den Fußmarsch zum Bahnhof bis zur Abfahrt nach Osten in den Massenmord. Auf vielen Fotos kann man die Gesichter gut erkennen, in ihnen spiegeln sich Verzweiflung und Angst, aber auch Hoffnung und

Zuversicht. Neben den Opfern sind auch die Täter, Mitarbeiter der Gestapo, der Schutzpolizei und der Gendarmerie sowie SS-Leute, abgebildet. Ergänzend gezeigte Aktenstücke machen den bürokratischen Ablauf des Geschehens sichtbar.

Thematisiert wird neben Organisation und Durchführung der Deportationen auch das jüdische Leben vor 1933 und während des Dritten Reichs bis 1941. Dafür haben Überlebende und ehemalige Würzburger Fotos zur Verfügung gestellt. Neben Fotos der Deportationsziele Riga, Izbica, Theresienstadt und Auschwitz werden auch Befehlswege auf Reichsebene sowie lokale Reaktionen der Bevölkerung gezeigt. Der Schlussteil geht auf die Prozesse gegen die Täter in der Nachkriegszeit sowie auf das Erinnern und Gedenken vor Ort ein.

Von 1941 bis 1943 wurden insgesamt 2.063 Juden aus dem Regierungsbezirk Mainfranken deportiert, lediglich 41 von ihnen sollen überlebt haben.

Die Ausstellung wird vom 5. November bis zum 30. Dezember 2003 in der Neuen Universität in Würzburg (Sanderring 2) gezeigt. Anschließend wird sie noch in anderen Städten Unterfrankens zu sehen sein, u.a. in Miltenberg, Aschaffenburg, Schweinfurt und Kitzingen. Der Begleitband mit wissenschaftlichen Aufsätzen und zahlreichen Abbildungen (u.a. mit der kompletten Wiedergabe der 24 Albumseiten) kann in der Ausstellung und im Buchhandel erworben werden. Als Begleitprogramm zur Ausstellung wurden in Kooperation mit der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit in Würzburg und Unterfranken e.V. und dem Verein „Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V.“ (Regionalgruppe Unterfranken) Vorträge angeboten.

(Scho)

---

### Archivarischer Nachwuchs gestaltet Lehrausstellungen

---

Schon seit der Institutionalisierung der Ausbildung für den gehobenen Archivdienst im Rahmen der Bayerischen Beamtenfachhochschule gehören das Unterrichtsfach „Ausstellungswesen und Öffentlichkeitsarbeit“ und die Erarbeitung einer Lehrausstellung zu den festen Bestandteilen des Lehrplans auch dieser Laufbahn. Auf der Grundlage der im Jahr 2000 erlassenen neuen Zulassungs-, Ausbildungs- und Prüfungsordnung für den gehobenen Archivdienst bei den öffentlichen Archiven (GVBl S. 100) erfuhr dieser Bereich jedoch eine beträchtliche Erweiterung. Neben einer

Erhöhung der Stundenzahlen wurde im Vorbereitungsdienst 2001/2004 erstmals der Ausstellungsvorbereitung eine eigene Ausbildungsstation als Teil des im Bayerischen Hauptstaatsarchiv durchgeführten Hauptpraktikums gewidmet. Dabei sollten sämtliche Phasen von der Themenwahl und Recherche über die Auswahl der Exponate und Formulierung der verschiedenen Textarten bis hin zum tatsächlichen Aufbau bewältigt werden. Als Arbeitsergebnisse wurden von den Kursteilnehmerinnen von März bis Juni 2003 die unterschiedlichsten Themenbereiche präsentiert:

Mit „Otto Hupp als Gebrauchsgraphiker“ wurde im März anhand von dessen Arbeiten für Brauereien und Weinhändler ein weniger bekannter Ausschnitt aus dem umfangreichen Werk des „Meisters der Wappenkunst“ vorgestellt, dessen Nachlass im Bayerischen Hauptstaatsarchiv verwahrt wird. Ergänzt wurden die vielfältigen Stücke durch Leihgaben aus dem Historischen Archiv der Spaten-Brauerei.

Die April-Ausstellung „Die K. B. Geschützgießerei und Geschoßfabrik in Ingolstadt (1885–1919)“ zeigte nicht nur die militärstrategisch-politischen Überlegungen auf, die im 19. Jahrhundert zur Entstehung dieser zentralen Waffenschmiede für das Königreich Bayern führten. Neben Abläufen und Ergebnissen der technischen Produktion – u.a. mit einer Original-Granate aus dem Besitz des Bayerischen Armeemuseums Ingolstadt demonstriert – wurde auch die sozialhistorische und städtebauliche Bedeutung dieser Anlage am Donauufer für die Stadt Ingolstadt verdeutlicht.

Im Mai wurde mit „Die Perlfischerei in Bayern“ ein Thema aufgegriffen, dessen Schwerpunkt vor allem im 17. und 18. Jahrhundert zu finden

sind. Aspekte wie die vielfältige Nutzung der Perlen und die verschärfte Reglementierung der Perlfischerei durch den Landesherrn im Kurfürstentum Bayern, aber auch die natürlichen Lebensbedingungen der heute vom Aussterben bedrohten Perlmuschel wurden dabei beleuchtet.

Die Juni-Ausstellung schließlich widmete sich aus gegebenem Anlass einem zeitgeschichtlichen Thema: Zum 50. Jahrestag des Volksaufstandes vom 17. Juni 1953 erinnerte die Ausstellung „Steine gegen Panzer“ an die Ereignisse in der damaligen sowjetischen Besatzungszone. Neben der Darstellung des Aufstandes selbst wurden auch die Reaktionen in der Bundesrepublik geschildert, die schließlich zur Erhebung des 17. Juni zum gesetzlichen Feiertag als „Tag der Deutschen Einheit“ führten.

Die Lehrausstellungen wurden im Treppenhaus des Bayerischen Hauptstaatsarchivs gezeigt und fanden sehr positive Resonanz bei den Besuchern. Als Informationsblätter lagen von den Kursteilnehmerinnen verfasste Begleittexte jeweils mit allgemeiner Einführung in das Thema sowie mit kurzen Beschreibungen der Exponate auf.

(Fz)

### **Staatsarchiv Amberg bereitet Ausstellung über „Das Fürstentum der Oberen Pfalz“ vor**

Von März bis Mai 2004 wird im Stadtmuseum Amberg eine Ausstellung des Staatsarchivs Amberg über „Das Fürstentum der Oberen Pfalz. Ein wittelsbachisches Territorium im Alten Reich“ zu sehen sein. Nach der Landesausstellung des Hauses der Bayerischen Geschichte über den Winterkönig, die die Biographie des Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz und die seine Epoche prägenden politischen und konfessionellen Ereignisse in ihrer Einbindung in die europäische Geschichte dokumentierte, will das Staatsarchiv Amberg einen regionalen Schwerpunkt setzen und anhand ausgewählter Exponate aus seinen Beständen die Geschichte des Fürstentums der

Oberen Pfalz an dessen ehemaligem Residenz- und Regierungsort präsentieren.

Der zeitliche Rahmen wird sich dabei vom Hausvertrag von Pavia 1329 bis um 1800 erstrecken. Inhaltlich sollen vor allem folgende Themenbereiche behandelt werden: Territorium und Landesherr, Verfassung, Verwaltung, Religion, Adel, Klöster, Städte und Märkte, Landgemeinden, Bergbau und Hüttenwesen. Die Konzeption der Ausstellung stammt von Archivdirektor Dr. Karl-Otto Ambronn, der sich mit diesem Projekt im Frühjahr in den Ruhestand verabschieden wird. Ein Katalog befindet sich in Vorbereitung.

(Sg)

### **Ankündigung: Ausstellung über jüdische Emigranten in Italien**

Vom 12. Februar bis zum 15. April 2004 wird im Bayerischen Hauptstaatsarchiv die Ausstellung „Zuflucht auf Widerruf. Deutsche Künstler und Wissenschaftler in Italien 1933–1945“ zu sehen sein. Veranstalter sind das Hauptstaatsarchiv und

die Gesellschaft zur Förderung jüdischer Kultur und Tradition e. V.

Nach 1933 waren viele Künstler, Schriftsteller und Wissenschaftler aus Deutschland (z.B. Max Reinhardt, Rudolf Levy, Felix Nussbaum, Karl Wolfskehl, Klaus Mann) aus politisch-rassisti-

schen Gründen oder um ihrer beruflichen Entfaltung willen nach Italien emigriert, wo sie vorübergehend ein geborgenes Leben führen und weiter ihren Tätigkeiten nachgehen konnten. Eine Reihe namhafter Emigranten kam aus München. Die italienischen Rassengesetze von 1938 und die deutsche Besetzung Italiens 1943 bereiteten der Zuflucht ein Ende: Der Widerruf wurde in Form von Internierungen, Deportationen und Massakern Realität.

Die Ausstellung wird durch eine Fotodokumentation über „Die jüdischen Kinder der Villa Emma in Nonantola“ ergänzt. Diese zeigt das Schick-

sal von 73 jüdischen Kindern und Jugendlichen aus Österreich, Deutschland, Jugoslawien und Polen, die zusammen mit ihren Betreuern 1942/43 im norditalienischen Nonantola Zuflucht gefunden hatten; beim Einrücken der deutschen Truppen konnten sie durch die spontane und mutige Rettungsinitiative der Bevölkerung vor dem Tod bewahrt werden.

Als Begleitprogramm zu beiden Ausstellungen finden im Hörsaal des Bayerischen Hauptstaatsarchivs Vorträge und Filmvorführungen statt.

(Sg)

### EDV-Tage in Schloss Theuern

Seit 16 Jahren treffen Experten von Archiven, Bibliotheken und Museen immer im September im Bergbau- und Industriemuseum Theuern zusammen, um sich über die neuesten Entwicklungen des EDV-Einsatzes in ihren Institutionen zu informieren. Veranstalter sind neben dem Bergbau- und Industriemuseum Theuern das Haus der Bayerischen Geschichte, die Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern sowie die Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns. Als „wichtigstes deutsches Forum für EDV-Anwendungen“ finden die EDV-Tage alljährlich bundesweit große Resonanz.

Bei den EDV-Tagen 2002 sprach Archivdirektor Dr. Karl-Ernst Lupprian (Generaldirektion) über „MoReq – ein Modell für Anforderungen an elektronische Geschäftsprozess-Systeme auf europäischer Basis“. MoReq spezifiziert funktionale Anforderungen an Dokumentenmanagement-Systeme und bietet sowohl ein Modell der Beziehungen zwischen Aktenplänen, Akten, Vorgängen

und Dokumenten als auch ein ausführliches Modell der Metadaten.

2003 stellte Dr. Lupprian das Bayerische Archivportal ([www.archive-in-bayern.de](http://www.archive-in-bayern.de)) vor und referierte über das „Kompetenznetzwerk Langzeitarchivierung und Langzeitverfügbarkeit digitaler Ressourcen für Deutschland. Ein Projekt des Bundesministeriums für Bildung und Forschung“. Dieses auf drei Jahre angelegte Projekt soll unter Federführung der Deutschen Bibliothek zunächst eine öffentlich zugängliche Wissensplattform aufbauen. Projektteilnehmer sind Bibliotheken, Hochschulrechenzentren, Museen und Archive. Letztere werden durch die Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns vertreten.

Die Vorträge der EDV-Tage Theuern werden regelmäßig in Tagungsbänden sowie auf der Homepage des Museums ([www.museumtheuern.de](http://www.museumtheuern.de)) dokumentiert.

(Lu)

### Elektronische Unterlagen

Am 17. und 18. März 2003 tagte in den Räumen des Diakonischen Werks in Berlin der Arbeitskreis „Archivierung von Unterlagen aus digitalen Systemen“. Dr. Karl-Ernst Lupprian und Dr. Rodrigo Readı (beide Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns) sprachen über „Ein Modell zur Archivierung elektronischer Unterlagen“ und zeigten sowohl die in SGML (Standard Generalized Markup Language) kodierte Struktur einer digitalen Aktenabgabe als auch – anhand von hierfür entwickelten Programmen – die Betrachtung ihrer einzelnen Teile mittels eines Webbrow-

sers. Der Vortrag entstand im Rahmen des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projekts „Archivierung digitaler Unterlagen der Verwaltung“. Die Beiträge der Tagung sollen im Druck erscheinen.

Ebenfalls im Rahmen des genannten DFG-Projekts nahm Dr. Lothar Saupe (Generaldirektion) vom 9. bis 11. April 2003 am ERPANET-Workshop „Digitale Langzeitarchivierung von Datenbanken“ in Bern teil. ERPANET ist ein europäisches Projekt, das Standards und konkrete Vorschläge zur Langzeitverwahrung von Kulturgut

und wissenschaftlichen Unterlagen erarbeitet und hierfür Kongresse und Schulungen veranstaltet.

Da die Archivierung von Datenbanken erhebliche organisatorische und technische Probleme bereitet, ist die Kooperation mit Archivverwaltungen, die bereits diesbezügliche Erfahrungen

gesammelt und umsetzbare Methoden entwickelt haben (wie z.B. die Nationalarchive der USA, Großbritanniens und Frankreichs), unerlässlich. Alleingänge auf nationaler Ebene dürften zum Scheitern verurteilt sein.

(Lu/S)

---

### Supermarkt als provisorisches Ausweichmagazin für das Staatsarchiv Bamberg angemietet

---

Nach der vollständigen Erschöpfung der freien Magazinkapazitäten des Staatsarchivs Bamberg im Jahr 2002 konnte Anfang 2003 ein leerstehendes Supermarktgebäude mit einer Nutzfläche von 1.236 qm in Stegaurach, Ortsteil Debring, als Ausweichmagazin angemietet werden. Vorgegangen war eine intensive Suche nach einem geeigneten Objekt. Nachdem ein solches nach Einschaltung der zuständigen Bezirksfinanzdirektion unter den angebotenen staatseigenen Gebäuden nicht gefunden werden konnte, wurde die Suche auf den freien Mietmarkt ausgedehnt. Die Wahl fiel schließlich auf den ehemaligen Supermarkt. Abgesehen davon, dass hier der günstigste Preis erzielt werden konnte, waren es unverzichtbare fachliche Anforderungen an ein Archivmagazin, welche den Ausschlag gaben: Stützenfreier rechteckiger Grundriss für eine optimale Raumnutzung, direkte Anlieferung mit Lkw möglich, verkehrsgünstige Lage in der Nähe des Archivs, nur ein Zugang von außen im Interesse der Sicherheit, Beheizbarkeit, eigener Sozialraum mit sanitären Einrichtungen. Fehlende oder mangelhafte technische Einrichtungen für den Brand- und Diebstahlschutz wurden in der Zwischenzeit nachgerüstet und auf den heute für Archivmagazine üblichen Standard gebracht.

Die Regalierung des Raumes wird von der Archivverwaltung finanziert und schrittweise vorgenommen, um so eine vorzeitige Kapitalbindung

zu vermeiden. In das neue Depot sollen nur abschließend bearbeitete Bestände eingelagert werden, damit sich die Aufenthalte des Archivpersonals auf das Ausheben und Einstellen von Archivalien beschränken können. Bei einer Gesamtkapazität von ca. 7.500 laufenden Metern Archivgut wird sich die Belegungsphase über mehrere Jahre erstrecken.

Das Ausweichmagazin kann dem Staatsarchiv Bamberg zwar zu einer vorübergehenden Linderung der Raumnot verhelfen, aber längerfristig gesehen keinen Ersatz für den seit langem erforderlichen Magazinerverweiterungsbau bieten. Bei aller Freude über die gefundene Lösung muss festgehalten werden, dass der Betrieb eines Depots eine zusätzliche Belastung darstellt, da die Organisation eines Leihfahrzeuges und die regelmäßigen Anfahrten einen spürbaren Zeitaufwand darstellen. Auch für die Archivbenutzer bedeutet dies eine gewisse Umstellung, da die Vorlage der ausgelagerten Archivalien nicht mehr am Tag ihrer Bestellung erfolgen kann. Durch das neue Depot wird der Raumbedarf des Staatsarchivs Bamberg längstens für zehn Jahre gedeckt sein; bei unerwartet hohen Zugangszahlen, die den Durchschnitt der letzten Jahre überschreiten, muss bereits früher mit Erschöpfung der Stellplatzreserven gerechnet werden.

(Bay)

---

### Holzwannebefall im Staatsarchiv Augsburg durch Tiefkühlung bekämpft

---

Schon seit längerem wurden an den Fenstern eines Magazins und an den Leuchtstoffröhren eines abgedunkelten Magazins im Staatsarchiv Augsburg jeweils im Frühsommer braune, etwa 0,5 cm große Käfer beobachtet. Dabei handelt es sich um den Gemeinen Nagekäfer oder Holzwurm (*Anobium punctatum*), der häufig in alten Holzbalken oder Möbeln zu finden ist. Darin werden Eier abgelegt, deren Larven sich von Zellulose



ernähren, indem sie sich durch das Holz mgen. Bei Archivalien waren die Insekten vorwiegend an lederüberzogenen Einbänden mit Holzdeckeln sowie selten im Papier und an Oblatensiegeln aktiv. Befallene Stücke sind zunächst an den Ausfluglöchern der Käfer sichtbar, dann vor allem an unterschiedlich großen Rückständen von braunem, mehlartigem Pulver auf den Regalböden. Bei einzelnen Bänden war der Einband regelrecht perforiert, andere zeigten Fraßgänge im Rücken und im Buchblock. Der Schädlingsbefall an mehreren Archivalien aus dem 14. bis 18. Jahrhundert rührt vorwiegend aus dem Magazin des Staatsarchivs Neuburg a.d. Donau her, das bis 1989 in einem Trakt des alten Herzogsschlusses untergebracht war.

Bei der Schadensbehandlung kam eine Begasung wegen der bleibenden Giftrückstände nicht in Frage. Nach zwei Probeläufen wurde stattdessen das Archivgut im Sommer 2002 zur Firma Hawlik & Hawlik nach Gersthofen transportiert. Es wurden insgesamt 441 befallene Bände nach Augenschein ausgewählt und jeweils mit dem Rücken nach unten in 40 Transportwannen eingelegt. Die Behälter wurden mit Plastiksäcken umhüllt und anschließend überkreuz in einer 12 m<sup>3</sup> großen Kältekammer aufeinander gestellt. Mittels flüssigen Sauerstoffs (Raumtemperatur -48° C) wurden die Archivalien auf ca. -30° C Kerntemperatur tiefgekühlt. Dabei waren sie minimalem Feuchtigkeitsaustausch ausgesetzt (0,4 mg/m<sup>3</sup>), zeigten aber keine Veränderung. Die Vernichtung von Käfern und Larven setzt bei etwa -20° C ein. Die Einwirkzeit betrug zwei Stunden, der Temperatur- und -ausgleich dauerte jeweils 12 Stunden. Die Kosten einschließlich An- und Abtransport durch Mitarbeiter des Staatsarchivs beliefen sich auf ca. 500 Euro.

Es musste jedoch davon ausgegangen werden, dass noch Schädlinge in nichtbehandelten Archivalien existierten, weshalb präventive Maßnahmen ergriffen wurden. In einem der beiden Magazine mit befallenen Archivalien wurden gegen schwärmende Käfer, die allerdings erst nach der Eiablage ausfliegen, Pheromonfallen und DDVP-haltige Insektenstreifen ausgelegt. Zu Vergleichszwecken wurde in dem zweiten Magazin ein anderer Weg der Prophylaxe eingeschlagen. Auf benachbart gelagerte Stücke von geschädigtem, aber behandeltem Archivgut wurde natürliches Silikat aus amorpher Kieselgur, das auch als Lebensmittelzusatzstoff gelistet ist, mit einem Kompressor gestäubt. Dieser Stoff wird von kriechendem Ungeziefer aufgenommen und ruft durch seine stark schmirgelnde Wirkung Austrocknung

hervor. Das Silikat legt sich wie eine feine weiße Staubschicht auf den metallenen Fachböden nieder, die später abgesaugt oder gewischt werden können.

Nach dem Ende der Schwärmzeit 2003 lässt sich Folgendes resümieren. Die Tiefkühlung war sehr erfolgreich, das Auftreten des Gemeinen Nagekäfers ist rapide zurückgegangen. Schäden oder Veränderungen an behandelten Archivalien sind nicht erkennbar. Zur langfristigen Beobachtung wurden kleine Zettel mit der Beschriftung „Dieser Band wurde am 22. August 2002 wegen



Einbanddeckel mit Fraßschäden

Holzwannebefall auf ca. 30° minus tiefgekühlt“ auf die Innenseiten geklebt.

Von Ende Mai bis Anfang Juli wurden in den Pheromonfallen drei Käfer gefangen, an den Klebestreifen blieben 41 Käfer haften (in früheren Jahren belief sich die Menge auf „eine Handvoll“). Weitaus effektiver und auch kostengünsti-

ger war die Bestäubung mit Silikat, die in dem zweiten Magazin vorgenommen wurde. Hier verding sich an den vor der Innenseite der Fenster angebrachten Insektenstreifen kein einziges Exemplar des Schädlings.

(Fl)

### Fortbildung „Bestandserhaltung im Archiv“ fortgesetzt

In Fortführung der bereits 1999 und 2000 durchgeführten Fortbildungsmaßnahmen zur archivistischen Bestandserhaltung (vgl. NACHRICHTEN Nr. 42/2000, S. 15) hat die Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns am 25. März 2003 zu einer weiteren Fortbildungsveranstaltung nach München eingeladen. Angesprochen waren insbesondere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des einfachen Dienstes sowie Angestellte, die für das Magazinklima verantwortlich zeichnen, im Aushebe- und Kopierdienst sowie in der Lesesaalaufsicht mit der pfleglichen Behandlung von Archivalien betraut sind. Die 13 Teilnehmer kamen aus dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv und verschiedenen Staatsarchiven. In einem einleitenden

theoretischen Teil wurden sie über Gefährdungspotenziale, über Anforderungen an eine objekt- und materialgerechte Lagerung und Verpackung sowie über konservatorische und arbeitsmedizinische Belange beim Umgang mit Schimmelbefall informiert. Bei einer Führung durch das Hauptstaatsarchiv konnten vor allem im Magazin und beim Archivalienschutz anhand von Beispielen praktische Hinweise zur Schadensprävention gegeben werden. Beim abschließenden Besuch in der Restaurierungswerkstätte gewannen die Teilnehmer einen Eindruck von den Möglichkeiten und Grenzen restauratorischen Verfahren und deren Aufwand.

(Sg)

### Aus der Statistik der Staatlichen Archive Bayerns: Hoher Anteil an Bewirtschaftungskosten

	1999	2000	2001	2002
Zugang in Metern	3.796	5.449	3.792	3.706
Zugang in Einheiten	662.196	1.091.826	700.173	680.852
Gesamtbestände in km	195,4	200,5	204,3	207,9
Gesamtzahl der Einheiten in Mio	37,4	38,5	39,2	39,8
Anzahl der persönlichen Benutzer	6.467	6.792	6.897	6.738
Besuchstage	30.073	30.520	30.693	30.165
An Benutzer vorgelegte Archivalien	187.473	171.354	172.244	191.710
Archivbescheide	20.082	22.282	23.870	30.286
Gebühreneinnahmen in Euro	295.697	292.529	306.715	298.470
Personalausgaben in Euro	8.259.487	8.449.743	8.743.667	9.079.113
Sachausgaben in Euro	1.260.117	1.323.832	1.430.314	1.467.384
Davon Bewirtschaftungskosten	692.503	710.278	773.256	803.712
Anteil der Bewirtschaftungskosten an den Sachausgaben in Prozent	54,95%	53,65%	54,06%	54,77%

Während die Zahl der persönlichen Benutzer und die Summe der Besuchstage im Berichtsjahr nahezu unverändert geblieben sind, hat sich die steigende Tendenz bei den Archivbescheiden verstetigt. Noch 1996 lag die Zahl der Archivbescheide bei 18.874, 2002 dagegen bei 30.286. Neben der Beantwortung der Zwangsarbeiteran-

fragen dürfte der unkomplizierte Weg, Anfragen per E-Mail an die Archive zu richten, hier ursächlich sein.

Angesichts der schwieriger werdenden Haushaltslage soll an dieser Stelle neben der Bestände- und Benützungstatistik auch die Ausgabe- und Bewirtschaftungskosten näher betrachtet werden, um die laufenden Kosten

der staatlichen Archive zu verdeutlichen. Den Gebühreneinnahmen werden die Ist-Ausgaben des Berichtsjahres, aufgliedert nach Personalausgaben und Sachausgaben, gegenübergestellt. Unter Sachausgaben sind alle sächlichen Ausgaben mit Ausnahme der Ausgaben für den Bauunterhalt sowie für Baumaßnahmen zusammengefasst. Der auffällig hohe Anteil der Bewirtschaftungskosten (Reinigung, Wartungsverträge, Energie u. dgl.)

wird von der großen Zahl der Immobilien verursacht, die von den staatlichen Archiven genutzt werden: Einschließlich aller Depots und Außenstellen sind das Bayerische Hauptstaatsarchiv und die acht Staatsarchive in insgesamt 16 Gebäuden untergebracht und haben hier die entsprechenden Kosten für den Betrieb der Objekte zu tragen.  
(Bay)

### Reform der Ausbildung für den höheren Archivdienst in Bayern abgeschlossen

Am 1. Mai 2003 ist eine neue Zulassungs-, Ausbildungs- und Prüfungsordnung für den höheren Archivdienst bei den öffentlichen Archiven in Kraft getreten (GVBl S. 617). Nach über 20-jähriger Geltung der bisherigen Rechtsvorschrift mussten Ausbildung und Prüfung an die heutigen Rahmenbedingungen archivarischer Tätigkeit, an das seit 1990 geltende Bayerische Archivgesetz und an die aktuelle oder bereits erkennbare zukünftige Berufswirklichkeit angepasst werden. Die Vorarbeiten für die Reform leistete eine Arbeitsgruppe unter Leitung von Archivoberrätin Dr. Maria Rita Sagstetter M.A., der neun Archivarinnen und Archivare aus staatlichen, kommunalen und kirchlichen Archiven angehörten. Wichtigste Diskussionsthemen waren die Zulassungsvoraussetzungen, Ausbildungsdauer, Fächerkanon, Verhältnis zwischen theoretischem Unterricht und praktischer Schulung, Prüfungsanforderungen und die stärkere Berücksichtigung des nichtstaatlichen Archivwesens bei der Festlegung der Ausbildungsinhalte.

Die neue Zulassungs-, Ausbildungs- und Prüfungsordnung, die bereits für den laufenden Vorbereitungsdienst für den höheren Archivdienst gilt, hält grundsätzlich an den seit Jahrzehnten bewährten Grundsätzen der national und international angesehenen archivarischen und postuniversitären Fachausbildung an der Bayerischen Archivschule fest. Hierzu zählen u.a. ein ausge-

wogenes Verhältnis zwischen archivwissenschaftlichen, historischen und juristischen Ausbildungsgegenständen, ein starker Praxisbezug und die Konzentration auf eine spätere berufliche Tätigkeit in Bayern. Neu ist die Verkürzung der Ausbildungsdauer von bisher 30 auf nunmehr 24 Monate und damit die Anpassung an die in allen anderen Ländern und beim Bund praktizierte Dauer des Vorbereitungsdienstes. Die theoretischen und praktischen Ausbildungsabschnitte werden künftig noch ausgeglichener gewichtet und umfassen inhaltlich in einem größeren Umfang als bisher auch das Archivwesen der Kommunen, der Kirchen und der Wirtschaft. Die rasante Entwicklung der modernen Informations- und Kommunikationstechnik wird in Theorie und Praxis angemessen berücksichtigt.

Insgesamt soll die reformierte Ausbildung nicht nur Fachkompetenz (Grund- und Spezialwissen) und Medienkompetenz (IuK) vermitteln, sondern auch die während des Universitätsstudiums erworbene Methoden- und Lernkompetenz vertiefen und die soziale und kommunikative Kompetenz stärken (Personalführung, Teamfähigkeit, Zeitmanagement, Verantwortungsbereitschaft u.ä.). Die für die Archivarsausbildung in Bayern typischen hohen Prüfungsanforderungen bleiben bestehen.

(R)

### Bayerischer Archivar nimmt am Stage technique in Paris teil

Seit 1952 veranstaltet die Direktion der französischen Archive jährlich den Stage technique international d'archives für Archivare aus aller Welt, um über die aktuelle Entwicklung des französischen und in Teilen auch des internationalen Archivwesens zu informieren. Dieses Jahr nahm

mit Archivrat Dr. Johann Pörnbacher vom Staatsarchiv Bamberg, der zusammen mit 36 Archivaren aus 26 Nationen die zwei Monate dauernde Fortbildung besuchte, erstmals ein Mitarbeiter der Staatlichen Archive Bayerns am Stage teil. Vorträge zu den fünf Bereichen Rechtsgrundlagen des

französischen Archivwesens, Aussonderung, Öffentlichkeitsarbeit, Konservierung und Digitalisierung sowie Archivierung elektronischer Unterlagen wechselten sich mit Besichtigungen wichtiger Einrichtungen wie des Centre des Archives Contemporaines in Fontainebleau oder des Restaurierungszentrums der französischen Nationalbibliothek in Bussy-Saint-Georges ab.

Der Stage vermittelte einen instruktiven Einblick in Geschichte und Gegenwart des französi-

schen Archivwesens und führte zu zahlreichen freundschaftlichen Begegnungen beruflicher wie privater Natur.

Da der Parisaufenthalt auch der Vorbereitung der für 2005 geplanten Bayern-Frankreich-Ausstellung diene, hat ihn die Montgelas-Gesellschaft zur Förderung der bayerisch-französischen Zusammenarbeit e.V. großzügig gefördert.

(Pö)

## Direktor des Hauptstaatsarchivs a.D. Josef Hemmerle gestorben

Am 30. Oktober 2003 ist kurz vor Vollendung seines 89. Lebensjahres Dr. Josef Hemmerle verstorben. Nach zwanzigjähriger Tätigkeit im Bayerischen Hauptstaatsarchiv wurde Dr. Hemmerle 1968 Vorstand des Staatsarchivs Landshut, bevor er 1972 zum Direktor des Hauptstaatsarchivs bestellt wurde, das er bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand am 31. Dezember 1979 leitete. Dr. Hemmerle hat sich auf dem Gebiet der Fototechnik große Verdienste erworben und gehört mit zu den Vätern der bundesdeutschen Sicherungsverfilmung. In seine Amtszeit als Leiter des Hauptstaatsarchivs fielen die als Ergebnis und Folge der altbayerischen Beständeberreinigung erfolgte Neugliederung des Hauptstaatsarchivs zum 1. Januar 1978 sowie der Umzug des Archivs in den Neubau an der Schönfeldstraße. Auf der Trauerfeier

am 4. November in Eichenau bei München fasste Generaldirektor Prof. Dr. Rumschöttel das Lebenswerk Josef Hemmerles wie folgt zusammen: „Mit seinen Leistungen beim Bezug des Münchener Archivneubaus, seiner Mitwirkung bei der Beständeberreinigung, seinen weit in die Zukunft weisenden archivtechnischen Aktivitäten und der beispielhaft bleibenden Verbindung von archivfachlicher und geschichtswissenschaftlicher Arbeit ist er über 31 Jahre aktiver Dienstzeit hinaus bis heute ein Teil der bayerischen Archive geblieben und er bleibt es durch unsere besondere Wertschätzung auch über seinen Tod hinaus.“ Ein ausführlicher Nachruf auf den Verstorbenen erscheint im Februarheft 2004 der Zeitschrift „Der Archivar“.

(L)

## Neue Veröffentlichungen der Staatlichen Archive Bayerns

### *Zeitschriften*

Archivalische Zeitschrift, Band 85 (2003), Köln u.a., Böhlau Verlag (ISSN 003-9497) – Inhaltsverzeichnis unter [www.gda.bayern.de](http://www.gda.bayern.de) („Publikationen“)

Archive in Bayern. Aufsätze, Vorträge, Berichte, Mitteilungen, Band 1 (2003), München, Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns (ISSN 1618-4777) – Inhaltsverzeichnis unter [www.gda.bayern.de](http://www.gda.bayern.de) („Publikationen“)

### *Archivinventare*

Bayerisches Hauptstaatsarchiv. Reichskammergericht, Band 9: Nr. 3228–3883 (Buchstabe F), bearb. von Manfred Hörner und Margit Ksoll-Marcon (Bayerische Archivinventare 50/9), München, Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, 2002 (ISBN 3-921635-69-1)

Bayerisches Hauptstaatsarchiv. Reichskammergericht, Band 10: Nr. 3884–4491 (Buchstabe G), bearb. von Manfred Hörner (Bayerische Archivinventare 50/10), München, Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, 2003 (ISBN 3-921635-79-9)

### *Ministerratsprotokolle*

Das Kabinett Ehard II, 21. September 1947 bis 18. Dezember 1950, 1. Teilband: 1947/48, bearb. von Karl-Ulrich Gelberg (Die Protokolle des Bayerischen Ministerrats 1945–1954, hrsg. von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, Bd. 4/1), München, Oldenbourg Verlag, 2003 (ISBN 3-486-56656-3)

### *Kurzführer*

Staatsarchiv Amberg, bearb. von Karl-Otto Ambronn u.a. (Kurzführer der Staatlichen Archive Bayerns, N.F.), München, Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, 2003 (ISBN 3-921635-72-1)

### *Ausstellungskataloge*

Bayern ohne Klöster? Die Säkularisation 1802/03 und die Folgen. Eine Ausstellung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs, bearb. von Rainer Braun, Joachim Wild u.a. (Ausstellungskataloge der Staatlichen Archive Bayerns 45), München, Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, 2003 (ISBN 3-921635-70-5) – vergriffen

Georg Queri 1879–1919. Journalist, Schriftsteller und Volkskundler aus Oberbayern. Eine Ausstellung des Staatsarchivs München, bearb. von Michael Stephan, mit einer Einleitung von Hans Pörnbacher (Staatliche Archive Bayerns – Kleine Ausstellungen 19), 2. Aufl., München, Buchendorfer Verlag, 2003 (ISBN 3-934036-84-8)

Vom mittelalterlichen Briefgewölbe zum modernen Staatsarchiv. Eine Ausstellung zur Geschichte des Staatsarchivs Amberg, bearb. von Karl-Otto Ambronn und Rudolf Fritsch (Staatliche Archive Bayerns – Kleine Ausstellungen 20), München, Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, 2003 (ISBN 3-921635-74-8)

Postagenten, Schwarzsender und Sommerreisen. Geschichte der Post in Schwaben zwischen 1808 und 1945. Eine Ausstellung des Staatsarchivs Augsburg, bearb. von Claudia Kalesse (Staatliche Archive Bayerns – Kleine Ausstellungen 21), München, Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, 2003 (ISBN 3-921635-76-4)

Zwischen Nawa und Isar. Blick auf bayerisch-russische Beziehungen im 19. Jahrhundert. Eine Ausstellung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs anlässlich des 200. Geburtstages des Dichters und Diplomaten Fjodor Iwanowitsch Tjutschew, bearb. von Gerhard Hetzer, Gerhard Immler und Elisabeth Lukas-Götz (Staatliche Archive Bayerns – Kleine Ausstellungen 22), München, Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, 2003 (ISBN 3-921635-78-0)

#### **Digitale Medien**

Staatsarchiv Nürnberg. Die Judenmatrikel 1813–1861 für Mittelfranken, bearb. von der Gesellschaft für Familienforschung in Franken e.V. und dem Staatsarchiv Nürnberg (Staatliche Archive Bayerns – Digitale Medien 1, zugleich: Gesellschaft für Familienforschung in Franken e.V. – Digitalisierte Quellen für Genealogie und Familienforschung 1), München-

Nürnberg, Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns und Gesellschaft für Familienforschung in Franken e.V., 2003 (ISBN 3-921635-73-X)

Einheitsaktenplan für die bayerischen Gemeinden und Landratsämter (EAPI), hrsg. vom Bayerischen Gemeindetag, Bayerischen Städtetag, Bayerischen Landkreistag und von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns (Staatliche Archive Bayerns – Digitale Medien 2), München, Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, 2003 (ISBN 3-921635-75-6)

#### **Sonderveröffentlichungen**

Codex Laureshamensis. Urkundenbuch der ehemaligen Fürstabtei Lorsch. Faksimileausgabe der Handschrift im Staatsarchiv Würzburg, herausgegeben von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns und dem Kuratorium Weltkulturdenkmal Kloster Lorsch e.V., Bd. 1: Faksimile (Sonderveröffentlichungen der Staatlichen Archive Bayerns 1), Neustadt a.d. Aisch, Verlag Degener & Co., 2002 (ISBN 3-7686-5185-1)

Virtuelle Welten im Magazin. Aussonderung, Aufbewahrung, Sicherung und Nutzung. Vorträge der 5. Tagung des Arbeitskreises „Archivierung von Unterlagen aus digitalen Systemen“ in München, hrsg. von Karl-Ernst Lupprian (Sonderveröffentlichungen der Staatlichen Archive Bayerns 2), München, Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, 2003 (ISBN 3-921635-71-3)

Wege in die Vernichtung. Die Deportation der Juden aus Mainfranken 1941–1943. Begleitband zur Ausstellung des Staatsarchivs Würzburg und des Instituts für Zeitgeschichte München-Berlin in Zusammenarbeit mit dem Bezirk Unterfranken, Gesamtedaktion Albrecht Liess (Sonderveröffentlichungen der Staatlichen Archive Bayerns 3), München, Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, 2003 (ISBN 3-921635-77-2)

**Inhalt****Aktuelles**

- Staatsminister Dr. Thomas Goppel eröffnet  
Tjutschew-Ausstellung im Bayerischen  
Hauptstaatsarchiv ..... 1
3. Bayerischer Archivtag in Straubing:  
„Liegt die Wahrheit im Archiv?“ ..... 2
- Bayerisches Archivportal eröffnet ..... 3
- Verleihung des „Bayerischen Janus“ an  
Friedrich Kardinal Wetter ..... 3
- Neue Zeitschrift „Archive in Bayern“  
erschienen ..... 4
- Der neue Einheitsaktenplan für die bayerischen  
Gemeinden und Landratsämter ist erschienen ... 5

**Bestände**

- Austausch von Archivalien zwischen Salzburg  
und Bayern ..... 6
- Archiv der Herzöge in Bayern jetzt im  
Geheimen Hausarchiv ..... 6
- Findbuch zum Provenienzbestand „Kurbayern  
Bücherzensurkollegium“ im Bayerischen Haupt-  
staatsarchiv fertig gestellt ..... 7
- Quellen zur Theatergeschichte werden neu er-  
schlossen ..... 7
- Neue Nachlässe im Bayerischen Hauptstaatsar-  
chiv ..... 8
- Familienarchiv der Freiherren von Pechmann  
im Bayerischen Hauptstaatsarchiv ..... 10
- Erschließung des Schriftguts der Postbehörden  
im Staatsarchiv Augsburg ..... 10
- Rechnungen des Heilig-Geist-Spitals Nessel-  
wang im Staatsarchiv Augsburg ..... 11
- Überlieferung der Königlichen Studienanstalt  
bzw. des Alten Gymnasiums Bamberg ins  
Staatsarchiv Bamberg übernommen ..... 12
- Neue Findbücher zu Adelsarchiven  
im Staatsarchiv Bamberg ..... 12
- Nachlässe von Waldenfels und Heiß  
im Staatsarchiv Bamberg erschlossen ..... 13

**Veröffentlichungen**

- Die Beständeereinigung trägt Früchte: Inventar  
über das Archiv des Fürststifts Kempten im  
Staatsarchiv Augsburg vorgestellt ..... 14

- Faksimile-Edition des Lorscher Kodex der Öff-  
entlichkeit präsentiert ..... 15

- CD-ROM-Edition der Judenmatrikel für Mittel-  
franken im Beisein von Staatsminister Beckstein  
präsentiert ..... 15

**Schriftgutverwaltung**

- Generaldirektion wirkt am Standard für den elekt-  
ronischen Datenaustausch BayITS 20 mit ..... 16
- E-Government in den Landratsämtern ..... 17

**Ausstellungen**

- Die Ausstellung „Bayern ohne Klöster?“  
im Bayerischen Hauptstaatsarchiv – ein Besu-  
chermagnet ..... 18
- Ausstellung „Franz Schnabel“ im Bayerischen  
Hauptstaatsarchiv ..... 19
- Jubiläumsausstellung in der Bayerischen Staats-  
kanzlei erinnert an den Elysée-Vertrag ..... 20
- Ausstellung „70 Jahre Bücherverbrennung“  
im Bayerischen Landtag ..... 20
- Geschichte und Bestände des Staatsarchivs  
Amberg mit neuem Kurzführer und Ausstellung  
präsentiert ..... 21
- „Postagenten, Schwarzsender und Sommerrei-  
sen“: Ausstellung zur bayerisch-schwäbischen  
Postgeschichte im Staatsarchiv Augsburg ..... 22
- „Bamberg wird bayerisch“: Säkularisations-  
ausstellung mit Beteiligung des Staatsarchivs  
Bamberg ..... 23
- Historische Kostbarkeiten aus dem Staatsarchiv  
Bamberg beim Tag der offenen Tür in der  
Bayerischen Staatskanzlei ..... 24
- Ausstellung über den Architekten und herzog-  
lichen Baudirektor Reinhard Claaßen (1886–  
1960) im Staatsarchiv Coburg ..... 24
- Ausstellung und Symposium „300 Jahre  
St. Petersburg“ im Staatsarchiv Coburg ..... 25
- Ausstellung des Staatsarchivs München über  
Georg Queri im Heimatmuseum Starnberg ..... 25
- Staatsarchiv Würzburg und Institut für Zeitge-  
schichte präsentieren Fotoalbum der Gestapo  
zur Deportation der mainfränkischen Juden .... 26
- Archivarischer Nachwuchs gestaltet  
Lehrausstellungen ..... 27

Staatsarchiv Amberg bereitet Ausstellung über  
„Das Fürstentum der Oberen Pfalz“ vor .....28

Ankündigung: Ausstellung über jüdische  
Emigranten in Italien.....28

### Tagungen

EDV-Tage in Schloss Theuern.....29

Elektronische Unterlagen .....29

### Archivbau – Bestandserhaltung

Supermarkt als provisorisches Ausweichmagazin  
für das Staatsarchiv Bamberg angemietet.....29

Holzwurmbefall im Staatsarchiv Augsburg  
durch Tiefkühlung bekämpft.....30

Fortbildung „Bestandserhaltung im Archiv“  
fortgesetzt .....31

### Statistik

Aus der Statistik der Staatlichen Archive Bayerns:  
Hoher Anteil an Bewirtschaftungskosten.....32

### Ausbildung

Reform der Ausbildung für den höheren Archiv-  
dienst in Bayern abgeschlossen.....32

### Internationales

Bayerischer Archivar nimmt am Stage technique  
in Paris teil.....33

### Personalia

Direktor des Hauptstaatsarchivs a.D.  
Josef Hemmerle gestorben.....33

Neue Veröffentlichungen der Staatlichen  
Archive Bayern.....34

---

## NACHRICHTEN AUS DEN STAATLICHEN ARCHIVEN BAYERNS

Herausgegeben von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns

Redaktion: Dr. Maria Rita Sagstetter M.A. unter Mitarbeit von Claudia Pollach

Satz und Gestaltung: Karin Werth

80501 München · Postfach 22 11 52 · Tel. (089) 28638-2482 · Fax (089) 28638-2615

E-Mail: poststelle@gda.bayern.de

Es zeichnen: Dr. Karl-Otto Ambronn (A), Georg Bayer (Bay), Dr. Rainer Braun (Br), Dr. Peter Fleischmann (Fl), Dr. Monika Ruth Franz (Fz), Dr. Rainer Hambrecht (Ham), Dr. Gerhard Hetzer (H), Dr. Gerhard Immler (I), Dr. Claudia Kalesse M.A. (Ka), Dr. Sylvia Krauß (K), Dr. Margit Ksoll-Marcon M.A. (Ks), Albrecht Liess (L), Dr. Karl-Ernst Lupprian (Lu), Dr. Kurt Malisch (Ma), Claudia Mannsbart (Man), Dr. Stefan Nöth (Nö), Dr. Johann Pörnbacher (Pö), Dr. Gerhard Rechter (Re), Prof. Dr. Hermann Rumschöttel (R), Dr. Klaus Rupprecht (Ru), Dr. Maria Rita Sagstetter M.A. (Sg), Dr. Lothar Saupe (S), Dr. Herbert Schott (Scho), Hermann Schweiger (Schw), Dr. Michael Stephan (St)

Der Text dieses Heftes ist im Internet abrufbar: *<http://www.gda.bayern.de>*

ISSN 0721 **B**9733

Druck: Danuvia Druckhaus Neuburg GmbH, Neuburg a.d. Donau **B**Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.